Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Mittwoch, 8. August 1934 | Nr. 177

Die Beisetzungsfeierlichkeiten im Tannenbergdenkmal

Wir berichteten gestern bereits über die Vorbereitungen für die Ueberführung des toten Reichspräsidenten von Neudeck zum Tannenberg-Denkmal. Ueber das Eintreffen des Trauerkondukts am Tannenberg-Denkmal in der Frühe des heutigen Dienstagmorgens erhalten wir nachstehenden Drahtbericht:

Ein schöner Sonnenaufgang

Gegen den frühen Morgen wird es kalt. Die Formationen treten weg, da die Ankunft des Trauerkonduktes sich erheblich verzögert hat. An der Straße hat sich inzwischen eine große Zahl von Menschen eingefunden, insbesondere Bewohner weit entfernt liegender Dörfer. Außerdem Abteilungen des NSKK. (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps). Nach einem unwahrscheinlich schönen Sonnenaufgang gegen 4 Uhr trifft dann die Nachricht ein, daß der Trauerkondukt von Paulsgut herannaht, und um 4 Uhr 30 Minuten vernimmt man von ferne das Knattern der Motoren. Von ferne hört man das Zischen der Lokomotiven der Sonderzüge, die in immer dichterer Folge in den Bahnhof Hohenstein einlaufen. Um 4.45 Uhr rückt dann der Trauerkondukt heran. Auf der rechten Seite stehen unter präsentiertem Gewehr Infanterie, Kavallerie und Marineformationen. Daneben fährt auf der linken Straßenseite der motorisierte Trauerkondukt, der von der Kraftfahrabteilung I der motorisierten Abteilung des Artillerieregiments 1 gestellt ist. Neben der Lafette hält der Mannschaftswagen, der die Motorlafette mit dem Sarg des toten Marschalls zieht, darauf die acht Offiziere, die die Kissen mit den Orden, dem Helm und Degen und dem Feldmarschallstab tragen.

Die Uebernahme des Sarges

Nur wenige Minuten dauert das Herübergeben des Sarges. Dann setzt sich unter dumpfem Trommelwirbel der Trauerkondukt wieder in Bewegung. Nun macht Paul von Hindenburg seine letzte Fahrt hinauf zu der Stätte seines größten Sieges, die auch seine letzte Ruhestätte sein wird. Choräle klingen auf, Lieblingschoräle des toten Feldmarschalls: „Ach bleib mit deiner Gnade" und „Jesus, meine Zuversicht". Durch Hohenstein hindurch bis zur Höhe des Denkmals säumen Arbeitsdienst, SA. und SS. den letzten Weg. Dahinter steht, oft viele Glieder tief, die Bevölkerung, erschüttert.

Das Entzünden der Opferfeuer

Schon seit etwa 5 Uhr hört man im Tannenberg-Denkmal die herannahenden Klänge der Trauermusik. Das gibt das Signal zum Entzünden der riesigen Opferpfannen auf dem flachen Terrain der acht hohen Türme des Denkmals. Schwarze Rauchfahnen lodern zum wolkenlos blauen Himmel empor. Der Morgenwind bauscht die langen schwarzen Fahnen, die von den Türmen herabhängen.

Im Feldherrenturm

Nun schwenken die beiden Schwadronen links und rechts vom Eingangstor ein, zwischen ihnen hindurch nimmt die Fahnenkompanie ihren Weg ins Denkmal hinein. Gedämpfte Kommandos erklingen. Der Sarg wird von der Lafette gehoben und von zwölf Offizieren des Heeres und der Marine in den Feldherrenturm getragen. Von dort aus wird er nach der Trauerfeier in den dem Feldherrenturm gegenüberliegenden Marschallturm getragen werden, wo er seine endgültige Stätte findet. Der folgende Teil des Trauerkonduktes zieht die Chaussee weiter hinauf. Nachdem die Fahnenkompanie der Reichswehr den Hof des Tannenberg-Denkmals wieder verlassen hat, ruht das Denkmal still in der Frühe des Morgens.

Das weite Rund des Denkmalhofes ist leer. Die schwarz bezogenen Bänke sind unbesetzt.

Die Totenmaske

Noch im Tode geben die Züge des heimgegangenen Reichspräsidenten den Widerschein seiner erhabenen Persönlichkeit. Rein und klar treten die kraftvollen Züge seines Antlitzes hervor und die große Stirn verrät den starken Flug seiner Gedanken

Lediglich einige SS.-Abordnungen, die Absperrungen vornehmen, geführt von Gruppenführer von dem Bach, Gruppenführer Erbprinz Waldeck und den Oberführern Kaul und Dr. Reiner, befinden sich im Hof, ebenso einige Reichswehroffiziere und die Gauleitung. Erst gegen 7 Uhr werden die ersten Gäste erwartet, die dann nach und nach bis 10 Uhr den Denkmalshof füllen werden.

Das Eintreffen der Ehrenabordnungen und Verbände

Tannenberg-Denkmal, 7. August. Nun ist der Tag heraufgestiegen, die Sonne steht schon hoch an einem blauen Himmel, wie ihn nur Ostpreußen kennt. Schwarz schwelt das Feuer aus den Pechpfannen auf den hohen Türmen des Monuments. Im satten Grün des Rasens häufen sich um das Kreuz, unter dem zwanzig unbekannte Krieger der Tannenberg-Schlacht ruhen, die Kränze. In allen Farben leuchten ihre Bänder mit den Widmungen. Schlank und steil strebt das patinagrüne Kreuz über dem Soldatengrab gegen den Himmel.

Dort, wo am 27. August 1933 der Sessel des Feldmarschalls stand, steht heute der Katafalk. So wird er nun noch einmal dort sein, wo er dem Führer die Hände drückte und zum letzten Mal im Tannenberg-Denkmal sprach. Hinter dem Katafalk die Kanzel. Vor den Eingängen zum Feldherrenturm und zum Marschallturm stehen Posten. Der Eingang zum Feldherrenturm, in dem der baune, mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg steht, ist schwarz verhängt.

Inzwischen läuft auf dem Bahnhof Hohenstein Sonderzug auf Sonderzug ein. Auf dem Parkplatz am Tannenberg-Denkmal stauen sich die Kraftwagen. Im Denkmal füllt sich langsam das Rund. Nun marschieren die Fahnen der SA., SS., HJ., des Arbeitsdienstes und des Stahlhelms ein. Lautlos werden sie hineingetragen und begrüßt. Auf den Umgängen zu den einzelnen Türmen nehmen Soldaten mit Gewehr bei Fuß Aufstellung.

Polizeigeneral Daluege und der Chef des Feldjägerkorps, Oberführer Fritsch, treffen letzte Anordnungen. Gleich darauf erscheint auch der Gruppenführer der ostpreußischen SS., von dem Bach-Zeleski. Draußen um das Denkmal herum marschiert Verband um Verband auf, so die Regimentsvereine des Kyffhäuserbundes und viele andere. Das Volk strömt zu Zehntausenden von allen Seiten heran. Alle halbe Stunde sieht man vier Hauptleute mit ernsten Gesichtern zum Feldherrenturm hinübergehen — die Ablösung der Ehrenwache. Viele alte Uniformen sieht man im Tannenberg-Denkmal. Darunter auch Abordnungen des ostpreußischen (2. masurischen) Infanterie-Regiments Nr. 147 „Generalfeldmarschall von Hindenburg" und des 3. Garde-Regiments zu Fuß, aus dem der Feldmarschall einst hervorging.

Von den Türmen des Denkmals schweift der Blick weit ins Land hinein. In der Ferne blauen Hügel und Seen, grünt ostpreußischer Wald. Auf den Feldern steht goldgelb die Ernte. Doch heute ruhen alle Hände, und die Felder sind verwaist.

Am Bahnhof überwacht nun Polizeigeneral Daluege selbst das Eintreffen der einzelnen Sonderzüge. In wenigen Minuten sind die Züge geleert, und es vergehen kaum weitere fünf Minuten, und schon sind Hunderte von Personen abtransportiert. Vom Bahnhof zum Denkmal ist mit etwa fünfzig Omnibussen der Berliner Verkehrsgesellschaft, der Reichspost und anderer Gesellschaften ein laufender Pendelverkehr eingerichtet worden. Auf dem Bahnhof Hohenstein ist auch ein langer Sonderzug aus Polen angekommen, der viele Deutsche aus den abgetretenen Gebieten gebracht hat, darunter eine Abordnung aus Posen, die die Grüße der Geburtsstadt Hindenburgs übermittelt. Auch eine Abordnung von Saarländern ist nach Tannenberg gekommen. Fast alle volksdeutschen Gruppen im Ausland haben Vertretungen entsandt.

Das Eintreffen der Diplomaten

Nun trifft das diplomatische Korps ein. Fast alle Staaten der Welt sind vertreten. Man sieht schillernde Uniformen aus aller Herren Länder, viele fremde Offiziere, dann Diplomatenfracks mit Zweimastern. Auch viele Abgeordnete und Staatsräte, die Regierungen aller Länder, alle Reichsstatthalter, alle Gauleiter der NSDAP., die meisten Gruppenführer der SA. und SS. sind schon da. Man bemerkt weiter den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Gruppenführer Prinz August Wilhelm und gleich darauf auch den ehemaligen Kronprinzen. **Oberst von Hindenburg hat den Leichenkondukt seines Vaters die Nacht hindurch begleitet und ist ebenfalls bereits im Tannenberg-Denkmal.**

Der Einmarsch der Abordnungen

Gegen 9 Uhr beginnt der Einmarsch der Ehrenabordnungen, der verschiedenen Verbände, die sich am hinteren Turm im Stadion gesammelt haben und nunmehr in das Innere des Denkmals einziehen. Um 10 Uhr wird auch das Ehrenbataillon der Reichswehr im Denkmal Aufstellung nehmen. Auf dem Bahnhof werden ganze Waggons von Kränzen aufgeladen und in Lastwagen zum Denkmal geschafft.

Der letzte Gruß der Flieger

Den großen Hof des Tannenberg-Denkmals umsäumen die Abordnungen der nationalen Verbände. Im hinteren Teil des Hofes nimmt die Landespolizei Aufstellung. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitler marschieren ein und nehmen neben der Schutzpolizei Aufstellung. Die Zuschauermenge erhebt sich von den Plätzen, um die Standarte, die mit einem Trauerflor behängt ist, zu grüßen. Dann rücken Abteilungen Reichsmarine in den Hof, die auf den Wehrwänden von zwei Mauerabschnitten Auf-

---

Wenn sich nur eine Pforte erst öffnet, durch die das eindringt, was mehr als irdisch ist, so fängt der Mensch schon an, geborgen zu sein, und bereitet sich eine innere Heimat.

Wilhelm von Humboldt.

Dein Untergang in Gott ist Gottes Aufgang in dir. Du liebst den Tag, da liegen dir die Dinge sonnenklar. Bedenke, es gibt Nächte, da wird das Nächste und Vertraute fremd und ungewiß, in der Höhe aber wachen ganze Welten auf und scheinen.

(Aus einer Handschrift des 14. Jahrhunderts.)

Worte von Paul von Hindenburg

Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben, und das war meine Pflicht. Zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.

*

Vor allem habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an mir kennen gelernt. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

stellung nehmen, die übrigen Teile der Mauer sind von Reichswehr besetzt. Plötzlich dröhnt Propellergeräusch auf. Ueber das Denkmal fliegt eine Staffel Flugzeuge, die an den Flügelenden schwarze Trauerbänder führen. Immer mehr füllen sich die Bänke, die rings um den Denkmals-Hof führen. Unter vielen anderen betritt Admiral Raeder den Hof. Von der anderen Seite zieht ein Ehrensturm der SA-Standarte Tannenberg ein. Der SA folgt Stahlhelm und nimmt ihr gegenüber auf der rechten Denkmalsseite Aufstellung.

Die Ankunft der Trauergäste

Dann trifft auch die Reichsregierung im Denkmal ein. Alle Augen richten sich auf den Chor. Man erkennt Dr. Goebbels von Papen, Neurath. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Menge: Generalfeldmarschall von Mackensen tritt an den Katafalk, um dort einen Kranz niederzulegen. Ihm folgt Herzog Ernst von Braunschweig. Zuletzt tritt das diplomatische Korps ein.

Die Predigt des Feldbischofs Dohrmann

Tannenberg-Denkmal, 7. August. Der evangelische Feldbischof der Wehrmacht, der frühere Divisionspfarrer der 4. Division in Bromberg, Dr. D. Dohrmann, hielt die Predigt über das Wort der Schrift, das nach dem letzten Willen des Entschlafenen über dieser Stunde stehen soll: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" (Offenbarung Johannes II, Vers 10).

Im Vorspruch verlas der Feldbischof die folgenden Worte der Schrift: Psalm 145, Vers 8, Psalm 27, Vers 1, Psalm 77, Vers 6 und 14 erster Chron. 28, Vers 20, 2. Tim. I, Vers 1, erster Kor. 13, Vers 13.

Dann führte der Feldbischof u. a. aus:

Weltgeschichte umfaßt den Sarg, um den wir trauernd stehen. Zu einer Feierstunde sind wir hier versammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Aus allen deutschen Herzen folgt ihm das Gelöbnis und Bekenntnis: „Die Liebe höret nimmer auf". Die Stätte, an der wir uns zusammenfinden, gemahnt uns an die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben ließen für die deutsche Heimaterde. Ausdrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet: „Ich wünsche keine Lob- und Ruhmrede. Befehlt mich der Gnade Gottes!"

Zusammenfassend hat der Verewigte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben, zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade". Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei getreu. Er stand unter der Verheißung der ewigen Gnade: Ich will dir die Krone des Lebens geben.

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging, war echtes Soldatentum, wurzelnd in preußischer Erde, entfaltet in drei Menschenaltern, geformt durch die Schule des alten Heeres, bewährt in unzähligen Feldschlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das feste Gepräge, das durch Vorbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbstzucht, Anspannung des Willens auf das Gute hin errungen wird. Sie ist Hingabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des Lebens steil und steinig wird und der Kampf des Lebens ernst und heiß. Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung, sie wagt trotz aller Enttäuschungen den Glauben an eine hellere Zukunft. Sie wagt den Einsatz des ganzen Lebens für die große Sache, für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sichverzehren in der letzten Kraft. Das alles sagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls.

Aus der Ueberfülle der Einzeleindrücke seines Gesamtbildes tritt leuchtend heraus **die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Sielen der Arbeit, im Opfern und Dienen, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott.** Gott befiehlt die Treue, und unsere Sache ist das Gehorchen. Das war für den, der hier schläft, Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserem Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall.

Wer wie er die Schrecken des Schlachtfeldes kannte, wer wie er bei der Befehlsausgabe Opfer fordern mußte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensdeutung vom Diesseits her, der greift glaubensvoll nach dem von Gott gesetzten Siegerpreis des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im täglichen Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt: „Dein Wille geschehe!" Als Christ hat der Verewigte sich hindurchgebetet durch alle Wirren des vernichtenden Schicksals, durch alle Erdennot und alles Erdenleid. Sein knapper, klarer Wahlspruch stand täglich vor seinen Augen: „Bete und arbeite!" Sollte er nicht wieder Gemeingut unseres Volkes und unseres Heeres werden?

Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unvergeßliches Bild: Am Schluß der Feier steht der getreue Ekkehard unseres deutschen Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und siehe! er betet! Fürbittend für Volk und Vaterland steht er dort, umschlossen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Vollendung und Verklärung des treuen Menschenlebens, das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserem Volk, wenn es, seinem Beispiel folgend, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens in Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich nun erfüllt hat. — Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Im Angesicht dieses Sarges nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wollte er von seiner Trauerfeier ferngehalten sehen. Aber Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg, der Retter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Lenker unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In stolzer Trauer bringen wir zu Grabe sein sterblich Teil. Aber sein Geist lebt in uns allen und helfe uns mit, zu bauen das Dritte Reich!

Der Feldbischof sprach sodann das Vaterunser und erteilte den Segen des Herrn.

Die Vorbereitungen in Neudeck

Neudeck, 6. August abends. Die Umgebung von Neudeck steht seit dem Spätnachmittag völlig im Zeichen der militärischen Vorbereitungen für die Trauerparade zur Ueberführung des Feldmarschalls. Durch die Straßen Freystadts hallt der Marschtritt der nach Neudeck marschierenden Kompanien. An einer anderen Stelle sieht man abgesessene Kavallerie. Der starke Kraftwagenverkehr vervollständigt den an die bekannten Manöverbilder erinnernden Eindruck. So findet die letzte Fahrt des größten deutschen Soldaten unserer Zeit einen soldatischen Auftakt.

Gegen Abend überflog eine Flugzeugstaffel in niedriger Höhe Haus Neudeck und warf einen großen Strauß dunkelroter Rosen ab, der von den Enkelkindern des Reichspräsidenten im Park von Neudeck aufgefunden wurde.

Gesandter Lipski als Vertreter des Staatspräsidenten nach Neudeck abgereist

Berlin, 7. August. **Dem polnischen Gesandten Lipski ist vom Staatspräsidenten Mościcki eine besondere Mission übertragen worden. Er wird ihn bei der Beisetzung Hindenburgs als außerordentlicher Botschafter vertreten. Der außerordentliche Botschafter Lipski hat sich zusammen mit den anderen Berliner Botschaftern und Gesandten Montag nacht in einem von der Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzuge nach Neudeck begeben.**

Die Mitglieder der Regierung und die nähere Umgebung Hitlers sind in Kraftwagen nach Neudeck gefahren. Die Blätter berichten, daß zu den Beisetzungsfeierlichkeiten etwa 200 000 Personen erwartet werden. Jedoch werden nur 400 auserwählte Personen Zutritt zum Tannenberg-Denkmal haben. Die in der Nähe des Denkmals errichteten Tribünen sind für etwa 4000 Personen bestimmt.

Hitlers Dank an Kozłowski

Als Antwort auf die Depesche des polnischen Ministerpräsidenten Kozłowski an Reichskanzler Hitler, in der das Beileid zum Tode des Reichspräsidenten ausgedrückt wurde, sandte jetzt Hitler an Kozłowski ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Ich bitte Ew. Exzellenz den Ausdruck meines tief empfundenen Dankes für die herzliche Anteilnahme der polnischen Regierung an der Trauer Deutschlands entgegenzunehmen.

(—) Adolf Hitler, Reichskanzler."

Trauer des ungarischen Heeres

Budapest, 6. August. Nachdem die staatlichen und städtischen Gebäude der ungarischen Hauptstadt gleich nach Bekanntwerden des Ablebens des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg die Trauerfahnen auf Halbmast gesetzt hatten, hat nunmehr der ungarische Reichsverweser Nikolaus von Horthy für den Tag des Begräbnisses die Hissung der Trauerfahnen auf Halbmast, und zwar von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, für alle Kasernen und Militärdienstgebäude in Ungarn angeordnet.

„Hindenburgplatz" in Berlin

Berlin, 6. August. Der Polizeipräsident von Levetzow hat mit Genehmigung des preußischen Staatsministeriums und auf Anregung des Oberbürgermeisters der Stadt Berlin den Platz vor dem Brandenburger Tor in Hindenburgplatz umbenannt.

Die Tagung der Auslandspolen

Zweiter Tag

Warschau, 7. August. Am Montag vormittag begannen im Sejmsaal die Beratungen der 2. Tagung der Auslandspolen. Zu der Eröffnungssitzung hatten sich die in Warschau anwesenden Mitglieder der Regierung, der Sejm- und Senatsmarschall, Kardinalprimas Hlond, Stadtpräsident Starzyński sowie Vertreter der Staatsbehörden eingefunden. In der Diplomatenloge sah man die Vertreter der ausländischen Botschaften und Gesandtschaften.

Die Beratungen wurden vom Vorsitzenden des Organisationsrats der Auslandspolen Raczkiewicz eröffnet, worauf das Präsidium berufen wurde. Zum Versammlungsleiter wurde der Zensor des Polenverbandes in Amerika Prof. Świetlik und zu Beisitzern Dr. Domański, Stefan Rajer, Dr. Wolff, Roman Paul gewählt.

Nach einer kurzen Ansprache Prof. Świetliks wurde eine Pause zwecks Begrüßung des Staatspräsidenten anberaumt. Als der Staatspräsident seine Loge betrat, erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen und sangen die Nationalhymne. Anschließend wurde

ein Telegramm Marschall Piłsudskis

verlesen, worauf Fürstprimas Hlond das Wort ergriff und die Delegierten im Namen der Kirche begrüßte.

Im Namen der Hauptstadt wurde die Tagung vom Stadtpräsidenten Starzyński begrüßt. An diese Reden schlossen sich die Begrüßungsansprachen der Auslandsdelegierten, womit die Eröffnungssitzung ihren Abschluß fand.

Um 16.15 Uhr wurden die Beratungen wieder aufgenommen. Direktor Lenartowicz erstattete

Bericht über die Tätigkeit des Organisationsrats

der Auslandspolen. Direktor Paprocki berichtete über die Geschehnisse in Polen in den letzten 5 Jahren. Zum Schluß wurden mehrere Ausschüsse gewählt, die am Dienstag mit den Beratungen beginnen.

Um 16.30 Uhr

empfing der Staatspräsident auf dem Schloß eine Gruppe polnischer Jugend

aus dem Ausland. Der Staatspräsident ließ sich eingehend über die Lebensbedingungen der Jugend im Ausland berichten.

Um 18.30 Uhr empfing der Staatspräsident die Delegierten der Tagung. Nachdem Senatsmarschall Raczkiewicz den Staatspräsidenten begrüßt hatte, schritt dieser die Reihe der in den Korridoren und Zimmern des Schlosses aufgestellten Delegierten ab und begrüßte sie.

Die Franzosen wollen Hitler nicht glauben

Paris, 7. August. Wie sich die polnische Presse melden läßt, wenden die französischen Abendblätter den Erklärungen Hitlers dem „Daily Mail gegenüber keine besondere Aufmerksamkeit zu. Die meisten Zeitungen erklären, daß die neuen Friedensversicherungen Hitlers nirgends Vertrauen hervorrufen, und zwar mit Rücksicht auf das bisherige Verhalten des Reiches. Nach den letzten Ereignissen in Deutschland sei das Mißtrauen noch erheblich gestiegen.

„Journal des Debats" vergleicht die Friedenserklärung Hitlers mit den während des Weltkrieges von Deutschland wiederholt gemachten Friedensangeboten, die niemals aufrichtig (??) gemeint gewesen seien, sondern nur als Manöver zur Einschläferung der Aufmerksamkeit der Gegner gedient hätten.

„Liberté" erinnert Hitler und Deutschland an alle bisherigen, nie eingehaltenen Versprechungen und an das Verhalten während des Weltkrieges. (!) „Information" fragt Hitler, welche Garantie er dafür geben könne, daß seine Friedensversicherungen aufrichtig seien.

Wer sind die Anführer?

Paris, 7. August. (Pat.) Der Wiener Havas-Korrespondent berichtet: Die wegen der Ereignisse am 25. Juli in Oesterreich geführte Untersuchung soll ergeben haben, daß die eigentlichen Führer des Umsturzversuchs weder Planetta noch die zusammen mit ihm Verhafteten gewesen seien, sondern ein bekannter Wiener Rechtsanwalt und ein hoher Verwaltungsbeamter. Beide sind bereits verhaftet worden.

„Kurjer Poznański" in Deutschland verboten

Bis zum 15. August

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet, daß diesem Blatt bis zum 15. August in Deutschland das Postdebit entzogen worden sei. Als Begründung für diese Maßnahme werden die letzten deutschfeindlichen Auslassungen des Blattes angegeben.

Der „Kurjer Poznański" fügt dieser Meldung hinzu, es handele sich um den ersten derartigen Fall nach dem Abschluß des polnisch-deutschen Vertrages. Charakteristisch sei, schreibt das Blatt, daß die Polnische Telegraphenagentur, die bisher alle solchen Fälle eingehend registrierte, die Entziehung des Postdebits für den „Kurjer Poznański" noch nicht gemeldet hat.

Polnisch-russische Grenzkonferenz

An der polnisch-russischen Grenze fand, wie aus Wilna berichtet wird, eine Konferenz zwischen polnischen und russischen Vertretern statt, die eine Ausdehnung der Meliorationsarbeiten an der Grenze, die Beilegung kleinerer Zwistigkeiten zwischen polnischen und russischen Grenzbeamten, das Hüten von Vieh an der Grenze und den Fischfang in den Grenzflüssen betraf. Alle diese Fragen wurden nach kurzen Beratungen in beiderseitigem Sinne geregelt.

Die französisch-russische Freundschaft

Sowjetrussisches Flugzeuggeschwader in Paris

Paris, 6. August. Am heutigen Montag nachmittag wird auf dem Flugplatz Le Bourget die Ankunft des russischen Flugzeuggeschwaders unter Führung des Leiters des Zivilflugwesens, Unschlicht, und des Generalstabschefs des Militärflugwesens, Chrischpin, erwartet. Es handelt sich um einen offiziellen russischen Gegenbesuch für den Besuch, den im vergangenen Jahre der damalige französische Luftfahrtminister Cot in Moskau abgestattet hat. Die russischen Gäste werden neben verschiedenen feierlichen Empfängen Gelegenheit haben, die meisten französischen Flugzeugfabriken kennenzulernen. Am Sonnabend wird das russische Geschwader Paris wieder verlassen. Bevor es den Heimflug antritt, wird es sich kurze Zeit in Lyon aufhalten. Die französische Presse unterstreicht die Bedeutung des Besuches gerade in dem Augenblick, in dem große Anstrengungen für die engere Verknüpfung der französisch-russischen Beziehungen auf politischem Gebiete gemacht werden. Sie scheint auch wesentliche Vorteile wirtschaftlicher Art von diesem Besuch zu erwarten.

Neue Parteibildung in Frankreich?

Paris, 6. August. In radikalsozialistischen Kreisen sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, zwischen rechts und links eine Mittelpartei unter Führung der Radikalsozialisten zu schaffen. Für diese Bestrebungen setzt sich in erster Linie „La République", das Sprachrohr des linken Flügels der Partei, ein. Das Blatt glaubt nicht, daß der von einigen Radikalsozialisten gehegte Wunsch, mit der sozialistisch-kommunistischen Front Fühlung zu nehmen, von Erfolg sein könnte. Unter diesen Umständen werde sich der Radikalsozialismus vor dem Auseinanderfallen und der Aufsaugung durch die Nachbargruppen nur durch die schleunige Bildung der Mittelpartei retten können. Auch Herriots „Ere Nouvelle" beschäftigt sich mit diesem Gedanken. Sie schreibt, jetzt, wo die gemeinsame marxistische Front verwirklicht wird und eine neue Spaltung bei den Sozialisten für wahrscheinlich gehalten werden darf, muß man fragen, ob die Elemente der Mitte dem Bündnis mit uns das mit der äußersten Rechten vorziehen oder, wie zur Zeit Waldeck-Rousseaus, gemeinsam mit den Radikalsozialisten und den Sozialisten marschieren werden.

Streit um die marxistische Einheitsfront in Frankreich

Paris, 6. August. Das linksgerichtete Lehrersyndikat hat sich am Sonntag auf seiner Jahrestagung in Nizza eingehend mit der Frage der „Einheitsfront der arbeitenden Klasse" beschäftigt. Wie bereits berichtet, wurden der sozialistische Gewerkschaftsverband C. G. T. und dessen Generalsekretär Jouhaux und viele Tagungsteilnehmer wegen ihrer Haltung in dieser Frage scharf angegriffen. Ein Vertreter des Gewerkschaftsverbandes versuchte am Sonntag, den Standpunkt des C. G. T. zu rechtfertigen, ohne jedoch auf großes Verständnis bei den Kongreßteilnehmern zu stoßen. Vertreter des französischen Beamtenverbandes und der Vereinigung der Postbeamten und Angestellten sprachen sich für die Einheitsfront aus. Ein besonderer Ausschuß zur Prüfung der Frage und zur etwaigen Beschlußfassung wurde eingesetzt.

Die Einstellung der Tagungsteilnehmer, deren Beteiligung an der Veranstaltung den Unwillen der Rechtskreise erregt hat, wird von der rechtsgerichteten Presse weiter scharf getadelt.

Bombenfund in Paris

Paris, 6. August. Vor dem Cluny-Museum wurde am Sonntag eine in Papier gehüllte Bombe entdeckt. Das Papier trug die Aufschrift „Tod den Lumpen! Hoch die Sowjets!" Man nimmt an, daß es sich um einen kommunistischen Terrorakt handelt.

Ostjuden bedanken sich

Essen, 6. August. In Gelsenkirchen fand eine Tagung der in West- und Süddeutschland wohnenden Ostjuden statt. Die Tagung beschloß dem polnischen Konsulat in Essen ein Schreiben zu übergeben, in dem die Verbundenheit der Juden mit Marschall Piłsudski und der polnischen Republik zum Ausdruck gebracht und dem Außenminister für den den polnischen Bürgern in Westdeutschland gewährten Konsularschutz gedankt wird.

Der Verlauf der Trauerfeier in der Krolloper

Ueber den weiteren Verlauf der Trauerfeier des Reichstags, deren Beginn wir schon gestern melden konnten, erhalten wir folgenden Bericht.

Der Reichskanzler erscheint.

Um ¾12 Uhr war der Saal bereits dicht besetzt. Die Abgeordneten waren fast ausschließlich in ihren braunen und schwarzen Parteiuniformen erschienen, während auf den Tribünen der schwarze Anzug überwog. In der Diplomatenloge hatte das diplomatische Korps unter Führung des apostolischen Nuntius Orsenigi vollzählig, zum Teil mit Damen, Platz genommen.

Punkt 12 Uhr erschien Reichskanzler Adolf Hitler, von der Trauerversammlung stehend mit erhobener Hand begrüßt, im Saale, um mit dem Kabinett am Regierungstisch Platz zu nehmen. Der Reichskanzler trug ebenfalls die braune Uniform. Neben ihm nahm der bisherige Vizekanzler von Papen Platz. Daran schlossen sich Reichsaußenminister von Neurath, der Stellvertreter des Führers, Minister Heß, und die übrigen Kabinettsmitglieder. An den weiteren Regierungstischen hatten die Minister der deutschen Länder und die Staatssekretäre des Reiches und der Länder Platz genommen. Vor den Abgeordnetenplätzen waren drei Stühle aufgestellt, die von Oberst von Hindenburg und Gattin und Staatssekretär Dr. Meißner eingenommen wurden.

Der Beginn der Sitzung.

Reichstagspräsident Göring eröffnete die Trauersitzung und begrüßte insbesondere die Vertreter der auswärtigen Mächte, die Verwandten des Generalfeldmarschalls und die übrigen geladenen Gäste sowie die Mitglieder des Reichstages. Das ganze Haus erhob sich von den Plätzen. Der Präsident stellte fest, daß sich der Deutsche Reichstag zum Zeichen des Andenkens und der Trauer von den Plätzen erhoben habe.

Die Trauerfeier wurde dann eingeleitet durch die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven, die das Staatsorchester unter Leitung von Prof. Heger zum Vortrag brachte. Nachdem die Musik verklungen war, erteilte Minister Göring dem Führer und Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler Adolf Hitler betritt die Tribüne und wendet sich zuächst an den trauernden Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten. Dieser erhebt sich und dankt dem Führer mit dem deutschen Gruß.

(Die Rede des Reichskanzlers bringen wir an anderer Stelle.)

Die Schlußansprache Görings.

Am Schluß der Trauerkundgebung wandte sich Reichstagspräsident Göring noch einmal an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten:

„Herr Oberst von Hindenburg! Der deutsche Reichstag spricht Ihnen und der gesamten Familie am Schluß der Trauerkundgebung sein tiefempfundenes Mitgefühl zu dem schmerzlichen Verlust aus. Was uns der große Verstorbene ist, das hat in nicht zu übertreffenden Worten der Führer und Reichskanzler ausgesprochen. Seine Mahnung, daß der Dahingeschiedene unter uns und über uns leben soll und daß wir in unseren Herzen sein Gedenken treu zu tragen haben, wird, des mögen Sie versichert sein, insonderheit die Vertretung des deutschen Volkes in ihrem Herzen bewahren."

Damit schloß der Reichstagspräsident die Trauerkundgebung, nach deren Beendigung sich die Kabinettsmitglieder und andere Trauergäste zu dem Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten begaben, um ihm persönlich ihr Beileid auszudrücken.

Als der Führer vor dem Krollgebäude erschien, verharrte die Menge draußen in tiefem Schweigen. Sie grüßte Adolf Hitler mit erhobenen Händen. Reichswehr, Arbeitsdienst und SA marschierten vor dem Führer vorbei, der von den Mitgliedern des Reichskabinetts und anderen prominenten Trauergästen umgeben war.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler

Berlin, 6. August. Bei der Trauersitzung des Reichstages hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgende Rede:

Herr und Frau von Hindenburg!
Verehrte Trauergemeinschaft!
Abgeordnete, Männer des deutschen Reichstages!

Seit Monaten litten wir unter einer schweren Sorge. Die Kenntnis von der Erkrankung des hochehrwürdigen alten Herrn erfüllte Millionen deutsche Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt. Denn dieser Mann, den nach nunmehr bald 87 Jahren der Allmächtige in seinen Schutz genommen hatte, war für uns alle **zum symbolischen Ausdruck der unzerstörbaren, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden.** Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgehoben über das Maß des Alltäglichen. Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde gebracht. Unzertrennlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingeschiedenen.

Jetzt, da wir uns anschicken, dem teuren Toten die letzten Ehren zu erweisen, überfällt uns erst die Erkenntnis von dem Umfang und der Größe dieses einzigartigen Lebens.

Und wir beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem scheinbar Zufälligen oder gar Belanglosen einer Lebensgestaltung dient, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit sieht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist tot! Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegen, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingeschiedenen erinnern. Indem wir aber, befangen von dem Wunsche, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erforschung dieser Erscheinung beginnen,

ermessen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Menschenlebens, das in solcher Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verwandelt seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde!

Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen, vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen Flammen erstickt, allein die innere Gärung war geblieben.

Die Welt kannte damals noch kein Deutsches Reich, kein Italien. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm der Vierte. Das Erzhaus Habsburg beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Venezien und die Lombardei. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reiches.

Preußen selbst war genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmütz brennt in den Herzen der wenigen wirklichen Patrioten.

Prinz Wilhelm wird König von Preußen. Der Knabe Hindenburg aber erlebt nun das große Triumvirat der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes. **Bismarck, Moltke und Roon** treten ein in die Geschichte!

Während die amerikanische Union siegreich den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Düppeler Schanzen nach Königgrätz. In diesen Regimentern aber marschiert mit ein blutjunger Sekondeleutnant, tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerschlägt seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einigung damit die feurige Taufe.

Vier Jahre später hat ihn das Schicksal erwählt, Zeuge zu sein in der

Stunde der Geburt des Deutschen Reiches.

Da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seines Willens, sich zu mehren an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat und des neuen Reiches Kaiser zum ersten Mal leben läßt, fährt auch der Degen des Leutnants von Hindenburg empor zum Schwur für Kaiser und Reich.

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser stirbt, ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen, Deutschland aber bleibt als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. **Die Welt erhält ein neues Gesicht.** Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine umwälzende Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als des Guten Feind.

Deutschland wird Großmacht.

Dem Leben dieses Reiches und unseres Volkes ununterbrochen dienend, nahm der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schien sein Dienst beendet zu sein. Ein namenloser Offizier unter all den anderen Zehntausend, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen und dennoch unbekannt vergessen sind.

Als daher der Weltkrieg über Deutschland hereinbricht und das deutsche Volk in der heiligsten Ueberzeugung, unschuldig angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft in schwerer Stunde der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Ruhestand lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig war, wie es nur irgend jemand in dieser Welt sein konnte. Am 22. August 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum ersten Male das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generalobersten.

Wolffs Telegraphisches Büro meldete amtlich:

„Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Der Generalquartiermeister v. Stein."

Tannenberg war geschlagen!

Von nun ab ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinem großen Gehilfen die Krise des Jahres 1916 wieder gewendet und als Chef des deutschen Feldheeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet.

Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit gleichwertig der militärischen gewesen, so würde Deutschland die schwerste Demütigung vor der Geschichte erspart worden sein!

Als die Novemberrevolution endlich doch das Deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldmarschalls wenigstens die schwerste Katastrophe vermieden.

Zum zweiten Male trat der Heerführer in den Ruhestand. Und ein zweites Mal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 erwählte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reiches und, ohne daß man es damals ahnte, damit zum Schirmherrn der neuen nationalen Revolution.

Und hier erfülle ich nun die Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volke in ergriffener Dankbarkeit auf

das unmeßbare Verdienst hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen geschlossene Versöhnung der besten deutschen Vergangenheit mit einer heißerstrebten besseren deutschen Zukunft.

Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reiches in seine ehrwürdige Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich steigend immer mehr

die Gnade eines Schicksals, das uns diesen väterlich-gütigen Schirmherrn gegeben hat.

Gleich einem mystischen Bogen spann sich das Leben dieser Erscheinung von der verworrenen Revolution des Jahres 1848 über einen unfaßbar langen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933.

Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Fügung einer Vorsehung, die seine deutscheste Erhebung unter den Schutz und Schirm seines ehrwürdigsten Edelmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück besaßen, ihn zu kennen, sondern jeder zu unserem Teil mithelfen durften am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, **sollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen.** Wir wollen es bewahren als ein teures Vermächtnis einer großen Zeit und wollen es weitergeben an die Geschlechter, die nach uns kommen.

Der seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiter zu führen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glück unseres Volkes gedeihen lassen. Er möge auch uns die Kraft geben, uns jederzeit einzusetzen für des Volkes Freiheit und die Ehre der deutschen Nation, und insbesondere möge er uns gnädig stets den richtigen Weg finden lassen, um unserem Volke das Glück des Friedens zu sichern und es vor dem Unglück des Krieges zu bewahren, so wie der große Verstorbene es selbst immer aufrichtig und mit ganzem Herzen gewollt hat!

Abgeordnete des deutschen Reichstages! Männer und Frauen! Deutsches Volk!

In dieser weihevollen Stunde bitte ich alle, nunmehr vom vergänglichen Augenblick in die Zukunft zu sehen! Lassen wir eine starke Erkenntnis einziehen in unser Herz: **Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit, als ein seliger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation!**

Paul von Hindenburg im Familienkreise

Von **Marie von Hindenburg**.

Neun Jahre hindurch haben wir diesen Tag gefürchtet. Neun Jahre hindurch lastete eine ungeheure Verantwortung auf den Schultern des Achtzigjährigen — aber wenn wir im Familienkreis seiner tiefen Stimme lauschten, wenn wir den ruhigen Blick seiner Augen sahen, dann fühlten wir diese Verantwortung in guten Händen. Wie eine Eiche war Hindenburg, alt, sehr alt, aber nie schwach. Zwar war Deutschland bei jedem Gerücht über eine Krankheit des Reichspräsidenten besorgt, aber, wenn ein Diplomat zu solchen Zeiten nach einem Staatsbesuch von Neudeck nach Berlin zurückkehrte, so fragten wir — und mit uns ganz Deutschland — ihn nicht nach politischen Ereignissen und Aeußerungen, sondern stets: „Wie geht es dem Feldmarschall?" oder „Sah der Reichspräsident wohl aus?" Und man erzählte uns, daß er in seinem Park spazierenging, mit den Enkelkindern scherzte und beim Frühstück heiter geplaudert hatte.

Im Familienkreis zitterte die Liebe und Sorge um das persönliche Wohlergehen des Reichspräsidenten in jedem Wort mit — aber niemand wagte je eine direkte Frage an ihn, denn Hindenburg war nichts verhaßter als Gespräche über seine Gesundheit. Vielleicht hat ihm die soldatische Nichtachtung seines Körpers besser gedient als jede Medizin, obwohl sie seinen Aerzten das Leben nicht leicht machte. Hindenburg war nicht das, was man einen „guten Patienten" nennt. Seine Einfachheit schaltete aber auch all die Unannehmlichkeiten aus, die sonst mit dem Greisenalter verknüpft sind. Bis zum letzten Augenblick war Hindenburg einer der männlichsten Männer.

Und er war dabei von einer ausgesuchten, aber natürlichen Höflichkeit, einer Eigenschaft, die ihm den Verkehr mit den fremden Diplomaten sehr erleichterte. Immer sorgte er dafür, daß das Gespräch mit einem befangenen Gegenüber nicht ins Stocken kam, und selbst bei etwas steifen Familienessen brachte er es fertig, humorvoll und unterhaltend zu sein. Eines Abends nach einem solchen Essen brachte er mich in seiner ungewöhnlich hohen Limousine nach Hause, in einer wahren Arche Noah aller Kraftwagen. „Ich kann nicht so zusammengekrümmt dasitzen," sagte er gleichsam entschuldigend, „ich bin nun einmal so groß geworden und möchte lieber unmodern, aber bequem fahren als unbequem, aber modern."

Zum ersten Male sah ich Onkel Paul bei einem Familienfest anläßlich des siebzigsten Geburtstags seines Vetters, meines Schwiegervaters. Ununterbrochen zogen Verwandte an mir vorbei, Fremde zumeist, denn die diplomatische Arbeit meines Mannes hatte uns lange Zeit von Berlin entfernt gehalten. Blumen und Geschenke strömten von allen Seiten herbei, den ganzen Tag spielten Regimentskapellen auf dem engen Hof — kurz, alles war feierlich und leicht verlegen. Onkel Paul Hindenburg war die ganze Zeit hindurch schweigsam; schweigsam, aber aufmerksam hörte er auch die langen Tischreden an. Dann erhob er sich und hielt eine Geburtstagsrede auf seinen Vetter. Sie war knapp, sie war unpathetisch, aber durch ihren Ton klang nicht nur die Güte und Aufrichtigkeit des Menschen hindurch, sondern auch etwas Größeres, etwas, was ihn über alle Menschen emporhob. Er sprach von der Familientradi-

tion, von der langen Generationenreihe der Hindenburgs, die ihrem König auf dem Schlachtfeld dienen durften. „Seit dem 12. Jahrhundert waren wir Soldaten, seit dem Beginn unserer Familienannalen," sagte er, „und in diesen Jahrhunderten sind zwanzig von uns für ihr Vaterland gestorben."

Schon damals, wie noch so oft in späteren Jahren spürte ich, wie ungewöhnlich liebenswürdig Hindenburg als Mensch war, und ich dachte an die Liebesgeschichte aus seiner Jugend, die mir meine Schwiegermutter erzählt hatte. Kurz vor dem Krieg von 1870 lag Paul von Hindenburg in Hannover in Garnison, und er hatte sich damals ernst in eine junge Hannoveranerin verliebt. Sie erwiderte seine Liebe, aber ihr Vater war ein leidenschaftlicher Parteigänger der Welfen, und der Gedanke, seine Tochter könne einen preußischen Offizier heiraten, war unerträglich für ihn. So schmerzvoll es war, Hindenburg mußte sich von seiner Geliebten trennen; er begrüßte den Kriegsausbruch und war als einer der ersten an der Front, in der Hoffnung, hier den Tod zu finden. Mitten in den Kriegswirren wurde er dringend auf wenige Tage nach Hannover zurückgerufen — das junge Mädchen, das er liebte, lag im Sterben. — Meine Schwiegermutter erzählte mir, daß Paul Hindenburg ein gebrochener Mann gewesen sei, bis er — lange Jahre später — die Tochter eines preußischen Generals heiratete. Ob Hindenburg im letzten Jahr nicht oft daran gedacht haben mag, wie ganz anders die Geschichte seiner großen Liebe hätte verlaufen können, wenn ein Adolf Hitler schon vor sechzig Jahren ein wahrhaft einiges Deutschland aufgebaut hätte? — Aber nein: Hindenburg verlor sich nicht in unnützen Grübeleien, er sah die Gegenwart und tat in ihr seine Pflicht, ritterlich, nüchtern und mit gesundem Menschenverstand, einer Eigenschaft, die den Nörglern aller Länder verhaßt ist.

Niemals in der Geschichte der Familie von Hindenburg hatte ein Familienmitglied einen Ausländer geheiratet, bis — vor etwa dreißig Jahren — ich auf der Szene auftauchte. (Die Verfasserin. Gattin des Gesandten von Hindenburg, ist gebürtige Schottin. D. Schr.) Wir fürchteten alle, daß der alte deutsche Soldat, schon damals das Familienhaupt, die Heirat mißbilligen würde; aber als der Weltkrieg ausbrach und der Name Hindenburg in der ganzen Welt erscholl, da war dieser alte deutsche Soldat so ritterlich, inmitten seiner Arbeit daran zu denken, welchen unschätzbaren Wert ein Wort von ihm für die fremde Frau in seiner Familie gerade in diesem Augenblick haben mußte; denn in seinen Briefen von der Front an meine Schwiegermutter vergaß er nie, mir einen besonders freundlichen Gruß zu senden. Vor einigen Jahren, bei einem großen Diner im Reichspräsidentenpalais dankte ich ihm noch einmal recht herzlich dafür. „Ich freue mich, daß ich dir helfen konnte," antwortete er schlicht, „das Leben muß damals für dich nicht leicht gewesen sein."

Es war nur natürlich, daß ich wie alle anderen Familienmitglieder Onkel Paul Hindenburg, seine Höflichkeit, seine wohlklingende Stimme und sein ruhiges Wesen sehr gern hatte. Ueberraschend war es mir indessen zunächst, daß ich schon zur Zeit meiner Heirat, damals noch jung und gewohnheitsmäßig respektlos, für den General von Hindenburg tiefe Achtung empfand. Aber ich teilte damit nur die Empfindung aller Menschen seiner Umgebung. Wenn Hindenburg unter dem Donner der Salutschüsse zu Grabe getragen wird, so wird ihm ein köstlicheres Geschenk als alle bisherigen Ehren und Würden dargebracht: die Tränen eines Volkes.

Hindenburgs Erinnerungen an die Heimat

Mitgeteilt von **Dr. A. Lattermann.**

Als der Rundfunk die Trauernachricht verbreitete, daß nach einem ungewöhnlich reichen und schicksalsschweren Leben die schon beinahe mythisch gewordene Heldengestalt des Mannes in die Ewigkeit eingegangen sei, unter dessen Oberbefehl vor zwanzig Jahren wir Feldgrauen des großen Krieges später standen, Deutsche und Polen einig zunächst in dem Bestreben, die russische Dampfwalze von unserer gemeinsamen Heimat fernzuhalten, die zugleich seine Heimat war, da zog es einen wie von selbst hin zu dem Bücherschrank. Als ein teures Vermächtnis des großen Toten an seine Volksgenossen steht da das 1919 verfaßte Buch, das die Gestalt des Retters unserer Heimat in schlichter, menschlich ergreifender Selbstdarstellung vor unsere Augen stellt, Generalfeldmarschall von Hindenburg: „Aus meinem Leben.*)

Nicht jeder Volksgenosse wird es zur Hand haben, und so werden vielleicht ein paar Stellen daraus, die sich auf unser Gebiet beziehen, dankbare Leser finden. Sie seien ohne Anmerkungen, außer wenn solche zum Verständnis nötig sind, einfach abgedruckt.

„Als Soldatenkind wurde ich 1847 in Posen geboren. Mein Vater war zu der Zeit Leutnant im 18. Infanterie-Regiment. Meine Mutter war die Tochter des damals auch in Posen lebenden Generalarztes Schwickart.

Das einfache, um nicht zu sagen harte Leben eines preußischen Landedelmannes oder Offiziers in bescheidenen Verhältnissen, das in der Arbeit und Pflichterfüllung seinen wesentlichsten Inhalt fand, gab naturgemäß unserm ganzen Geschlecht sein Gepräge. Auch mein Vater ging daher völlig in seinem Berufe auf. Aber er fand hierbei immer noch Zeit, sich Hand in Hand mit meiner Mutter der Erziehung seiner Kinder — ich hatte noch zwei jüngere Brüder und eine Schwester — zu widmen. Das sittlich tief angelegte, aber auch auf das praktische Leben gerichtete Wesen meiner teuren Eltern zeigte auch nach außen hin eine vollendete Harmonie." (S. 5). „In gegenseitiger Ergänzung der Charaktere stand neben der ernsten, vielfach zu Sorgen geneigten Lebensauffassung meiner Mutter die ruhigere Anschauungsart meines Vaters. Beide vereinten sich in warmer Liebe zu uns, und so wirkten sie denn auf diese Weise in voller Uebereinstimmung auf die geistige und sittliche Heranbildung ihrer Kinder ein. Es ist daher schwer zu sagen, welche Richtung mehr vom Vater und welche mehr von der Mutter gefördert wurde. Beide Eltern bestrebten sich, uns einen gesunden Körper und einen kräftigen Willen zur Tat für die Erfüllung der Pflichten auf den Lebensweg mitzugeben. Sie bemühten sich aber auch, uns durch Anregung und Entwicklung der zarteren Seiten des menschlichen Empfindens das beste zu bieten, was Eltern geben können: den vertrauensvollen Glauben an Gott den Herrn und eine grenzenlose Liebe zum Vaterlande und zu dem, was sie als die stärkste Stütze dieses Vaterlandes anerkannten, nämlich zu unserm preußischen Königtum. Der Vater führte uns zugleich von früher Jugend an in die Wirklichkeit des Lebens hinaus. Er weckte in uns im Garten und auf Spaziergängen die Liebe zur Natur, zeigte uns das Land und lehrte uns die Menschen in ihrem Dasein und in ihrer Arbeit erkennen und schätzen." (S. 5 f.)

„Das Los des Soldaten, zu wandern, führte meine Eltern von Posen nach Köln, Graudenz, Pinne in der Provinz Posen, Glogau und Kottbus. Dann nahm mein Vater den Abschied und zog nach Neudeck.

Von Posen habe ich aus damaliger Zeit nur wenig Erinnerung. Mein Großvater mütterlicherseits starb kurz nach meiner Geburt. — Meine Großmutter mußte uns in späteren Jahren noch viel von der „Franzosenzeit", die sie in Posen als junges Mädchen durchlebt hatte, erzählen. Genau besinne ich mich eines hochbetagten Gärtners meiner Großeltern, der noch 14 Tage unter Friedrich dem Großem gedient hatte. So fiel gewissermaßen auf mich als Kind noch ein letzter Sonnenstrahl ruhmreicher friderizianischer Vergangenheit.

Im Jahre 1848 hatte der polnische Aufstand auch auf die Provinz Posen übergegriffen. Mein Vater war mit seinem Regiment zur Bekämpfung dieser Bewegung ausgerückt. Die Polen bemächtigten sich nun vorübergehend der Herrschaft in der Stadt. Zur Feier des Einzugs ihres Führers Mierosławski sollten alle Häuser illuminiert werden. Meine Mutter war außerstande, sich diesem Zwange zu entziehen. Sie zog sich in ein Hinterzimmer zurück und tröstete sich mit dem Gedanken, daß gerade auf diesen Tag, den 22. März, der Geburtstag des Prinzen von Preußen fiel, so daß die Lichter an den Fenstern der Vorderzimmer in ihrem Herzen diesem galten. 23 Jahre später war das damalige Wiegenkind im Spiegelsaale zu Versailles Zeuge der Kaiserkrärung Wilhelms I., des einstigen Prinzen von Preußen.

Unser Aufenhalt in Köln und Graudenz war nur von kurzer Dauer." (S. 6 f.)

„In Pinne führte mein Vater nach damaligem Brauch vier Jahre hindurch als überzähliger Hauptmann eine Landwehrkompagnie". (Er und der Schullehrer Kobelt unterrichteten damals den jungen Paul v. H.) „Pinne ist ein kleines Städtchen mit angrenzendem Rittergut. Letzteres gehörte einer Frau von Rappard, in deren Hause wir viel verkehrten. Sie war kinderlos, aber sehr kinderlieb. In der Nähe saß ihr Bruder, Herr von Massenbach, auf dem Rittergut Białokosz. In dessen großer Kinderschar fand ich mehrere liebe Spielgefährten. Die Erinnerung an Pinne hat sich bei mir stets sehr rege erhalten. Ich besuchte im Spätherbst 1914 den Ort von Posen aus und betrat mit Rührung das kleine bescheidene Häuschen im Dorfteile, in welchem wir einst ein so glückliches Familienleben geführt hatten. Der jetzige Besitzer des Gutes ist der Sohn eines meiner einstigen Spielgefährten. Der Vater ist schon zur ewigen Ruhe gegangen." (S. 7 f.)

„Am 7. April 1866 trat ich als „Sekondelieutenant" in das 3. Garderegiement zu Fuß ein. Als ich beim Regiment in seinem damaligen Standort Danzig eintraf, warfen die politischen Ereignisse der folgenden Monate schon ihre Schatten voraus. Zwar war die Mobilmachung gegen Oesterreich noch nicht ausgesprochen, aber der Befehl zur Erhöhung des Mannschaftsbestandes war ergangen und in voller Ausführung begriffen. Angesichts des bevorstehenden Entscheidungskampfes zwischen Preußen und Oesterreich bewegten sich unsere politischen und militärischen Gedankengänge völlig in den Bahnen Friedrichs des Großen. Dementsprechend führten wir in Potsdam, wohin das Regiment nach seiner vollendeten Mobilmachung verlegt worden war, unsere Grenadiere an den Sarg dieses unvergeßlichen Herrschers." (S. 17.) Bekanntlich hat diese Potsdamer Garnisonkirche im vergangenen Jahre noch einmal eine große Rolle im Leben des Verfassers gespielt.

Nach der Darstellung der Kämpfe von 1866, wo bei Königgrätz der junge Offizier von der Garde „mit hellem Neid auf die glänzenden Erfolge sah, die das links von uns vorgedrungene V. Armeekorps" (die Posener und Niederschlesier) „unter General von Steinmetz bisher errungen hatte", dann aber selbst noch verwundet wurde, und nach der Darstellung des Krieges gegen Frankreich sowie des folgenden Friedensdienstes heißt es weiter: „Vom Stabe der 1. Division wurde ich nach drei Jahren als Kompagniechef in das Infanterieregiment 58, Standort Fraustadt in Posen" (jetzt Grenzmark Posen-Westpreußen, Hindenburg hat Fraustadt 1928 wieder aufgesucht) „versetzt. Ich hatte bei dieser Rückkehr in den Frontdienst eine Kompagnie zu übernehmen, die fast ausschließlich polnischen Ersatz hatte. Die Schwierigkeiten, die der Verständigung zwischen Vorgesetzten und Untergebenen und damit der Erziehung und Ausbildung durch den Mangel gegenseitiger Sprachkenntnis im Wege stehen, lernte ich hierbei in ihrem ganzen Umfange kennen. Ich selbst war der polnischen Sprache bis auf einige Redensarten, die ich in meiner Kinderzeit aufgeschnappt hatte, nicht mächtig. Meine Einwirkung auf die Kompagnie war noch dadurch außerordentlich erschwert, daß die Mannschaften in 33 Bürgerquartieren, bis hinaus zu den die Stadt umgebenden Windmühlen, verstreut lagen. Im allgemeinen waren aber meine Erfahrungen mit dem polnischen Ersatz nicht ungünstig. Die Leute waren fleißig, willig und, was ich besonders hervorheben möchte, anhänglich, wenn man den Schwierigkeiten, die sie bei Erlernung des Dienstes zu überwinden hatten, Rechnung trug und auch sonst für sie sorgte.

Gern denke ich auch heute noch an meine leider nur fünfvierteljährige Kompagniechefszeit zurück. Ich lernte zum ersten Male das Leben in einer kleinen, halb ländlichen Garnison kennen, fand außer im Kameradenkreise auch freundliche Aufnahme auf benachbarten Gütern und stand wieder einmal in unmittelbarem Verkehr mit dem Soldaten. Ich bemühte mich redlich, auf die Eigenart jedes einzelnen einzugehen, und knüpfte so ein festes Band zwischen mir und meinen Untergebenen. Darum wurde mir die Trennung von meiner Kompagnie sehr schwer trotz aller äußeren Vorteile, welche mir die Rückkehr in den Generalstab brachte. Diese erfolgte im Sommer 1885 durch Versetzung in den Großen Generalstab." (S. 52 f.)

Erst im Weltkriege kam der Heerführer, der inzwischen einen großen Teil der deutschen Lande und Stämme kennengelernt hatte, wieder nach dem Osten. In Zusammenarbeit mit dem genialen Generalstabschef Ludendorff, der bekanntlich auch aus dem Kreise Posen stammt*), führte er den glänzenden Feldzug in Ostpreußen und Polen, und am 1. November wurde er Oberbefehlshaber aller deutschen Streitkräfte im Osten, wählte seine Geburtsstadt Posen zum Hauptquartier und erhielt hier den Stab des Generalfeldmarschalls.

Schließlich bezog er Ende August 1916 das Schloß Pleß als Chef des Generalstabs des Feldheeres auf mehrere Monate, und über alle diese Dinge spricht er in seinen Lebenserinnerungen.

Alle diejenigen aber, die noch persönliche Erinnerungen an den heimgegangenen getreuen Eckart des deutschen Volkes haben, sollten diese aufzeichnen und geeigneten Persönlichkeiten zur Verfügung stellen, damit sie nicht mit dem Tode des Trägers verloren gehen oder nur entstellt erhalten bleiben.

*) Leipzig. 1920. S. Hirzel.

*) Ueber seine Jugendzeit vgl Henny von Tempelhoff: Mein Glück im Hause Ludendorff. Eine Familiengeschichte. Berlin 1918, Scherl, und über den Weltkrieg Erich Ludendorff: Meine Kriegserinnerungen 1914 bis 1918. Berlin 1919, E. S. Mittler u. Sohn.

„Deutschland will keinen Krieg!"

Unterredung Hitlers mit einem englischen Pressevertreter

London, 7. August. „Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung mit Reichskanzler Hitler, bei der dieser nach der „Pat" u. a sagte: Soweit es von Deutschland abhängt, wird es nie einen Krieg geben. Deutschland hat die üblen Folgen eines Krieges mehr zu spüren bekommen als irgendein anderes Land. Die erhebliche Mehrzahl der Mitglieder der nationalen Regierung haben persönlich die Schrecknisse eines Krieges verspürt.

Ein Krieg kann uns keinerlei Vorteile bringen.

Das Jahr 1918 war für uns eine Lehre und eine Warnung. Die Aufgaben, die sich Deutschland gegenwärtig gestellt hat, können durch einen Krieg nicht erfüllt werden. **Wir verlangen von Europa nur, daß unsere jetzigen Grenzen bestehen bleiben.**

Niemals werden wir zu den Waffen greifen, es sei denn, daß es sich um unseren Selbstschutz handelt.

Wiederholt habe ich Frankreich versichert, daß zwischen uns keine territorialen Meinungsverschiedenheiten bestehen werden, sofern die Saarfrage geregelt ist.

An den Ostgrenzen Deutschlands habe ich unsere friedlichen Absichten durch den Abschluß eines Vertrages mit Polen unter Beweis gestellt.

Wenn wir nicht von England angegriffen werden, werden wir einen Konflikt mit England am Rhein oder anderswo nicht heraufbeschwören.

Ich würde nie das Leben auch nur eines einzigen Deutschen opfern, um Kolonien zu erhalten.

Ich weiß, daß die ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika ein Luxus selbst für England sind. Die Vergrößerung der Luftflotte durch Großbritannien ruft in Deutschland keinen Widerstand hervor. Sie geht uns nichts an, da wir nicht die Absicht haben, England anzugreifen.

Auf eine Frage hinsichtlich Oesterreichs erwiderte Hitler: Wir greifen Oesterreich nicht an, aber wir können die Oesterreicher nicht daran hindern, wenn sie die alten Bande mit Deutschland wieder knüpfen wollen.

Diese beiden Staaten sind nur durch eine Linie getrennt, auf deren beiden Seiten Nationen derselben Rasse leben.

Wenn ein Teil eines Landes künstlich vom Rest abgetrennt wurde, wer kann dann deren Einwohner daran hindern, den Wiederanschluß an das Restland zu wünschen? **Die Anschlußfrage ist jedoch nicht aktuell.** Ich bin sicher, daß diese ganze Frage eine Klärung erfahren würde, wenn es in Oesterreich zu Wahlen käme. **Die Unabhängigkeit Oesterreichs steht außer Frage; niemand bezweifelt sie.** Es ist aber natürlich, daß die österreichischen Deutschen eine Union mit Deutschland anstreben. **Wir alle wissen aber, daß dies vorerst unmöglich ist, da die Opposition des übrigen Europa zu groß ist.**

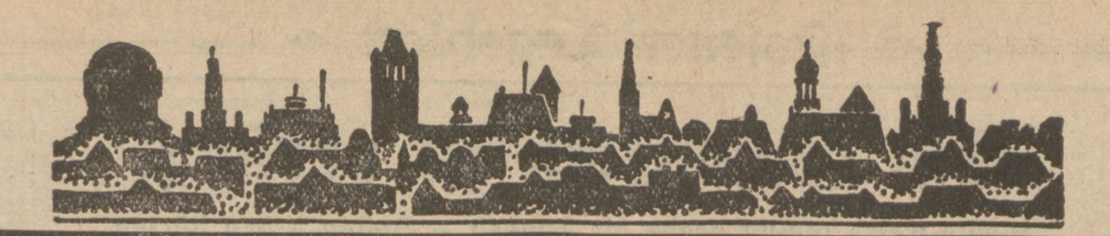
Der Wiederhall der Unterredung

„Daily Mail" nennt sie ungemein wichtig für Europa

London, 7. August. Die letzten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers haben in der Londoner Presse große Beachtung gefunden und werden von der Mehrzahl der Blätter redaktionell besprochen. Die unabhängig-konservative „Daily Mail" hebt in einem Leitaufsatz die Aeußerungen hervor, die „der hervorragendste und am häufigsten erörterte Mann der Gegenwart" am Sonntag einem Vertreter des Blattes gegenüber abgegen hat. Diese Aeußerungen, so sagt „Daily Mail", waren besonders eindrucksvoll wegen ihrer Freimütigkeit und ihres „vernünftigen Tones". An die Spitze seines Programms stellt der Führer des Reiches seinen Wunsch nach Frieden. Diese mit solcher Bestimmtheit von ihm abgegebene Erklärung muß als ungemein wichtig für Europa betrachtet und begrüßt werden. Er hat keine chauvinistische Gesinnung bekundet, sondern durch seinen nachdrücklichen Hinweis auf die Notwendigkeit des Friedens bewiesen, daß er ein Staatsmann ist und mit scharfem Blick die Probleme erkennt, die Deutschland und die Welt lösen müssen. Als besonders wichtig erscheint dem Blatt die Erklärung, daß Deutschland sich von Rohstoffen aus dem Auslande unabhängig machen würde, wenn es dazu gezwungen würde. Diese Warnung nennt „Daily Mail" höchst bedeutungsvoll für Südafrika, Australien und andere britische Gebiete und ermahnt die maßgebenden Männer, sie in ihrer ganzen Wichtigkeit zu würdigen.

„Friedensoffensive Hitlers"

Mailand, 7. August. Die Unterredung des Führers mit dem Vertreter der „Daily Mail" findet in der italienischen Presse höchste Beachtung. Sämtliche Blätter geben ausführlich teilweise wörtlich die Antworten des Führers wieder. Insbesondere bringen die Blätter die Stellen, in denen sich der Kanzler zum Frieden bekennt sowie die Ausführungen über Oesterreich. Die „Stampa" überschreibt ihre Meldung mit großer Schlagzeile „Friedensoffensive Hitlers.

Aus Stadt  und Land

Gasexplosion in einem amerikanischen Kohlenbergwerk

New York, 6. August. In einem Kohlenbergwerk in Big Stone Gap im Staate Virginia ereignete sich eine furchtbare Explosion. Bisher wurden neun Tote geborgen. Man befürchtet jedoch, daß noch weitere Leichen im Schacht liegen. 75 Bergleute konnten sich durch einen alten Grubenschacht retten. Zwei weitere Bergleute wurden durch die Rettungsmannschaften lebend geborgen, sie hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten.

Sechs Arbeiter vom Blitz erschlagen

In der Nähe von Neustadt (30 Kilometer nordwestlich von Gdingen) schlug der Blitz in ein Haus ein, in dem 10 Arbeiter Schutz während des Gewitters gesucht hatten. 6 von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen 4 schwer verletzt.

Großfeuer in einer Autogarage

New York, 6. August. In Buffalo brach in einer riesigen Autogarage ein Großfeuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß der größte Teil der dort stehenden Kraftwagen nicht mehr gerettet werden konnte. 500 Kraftwagen wurden durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert.

Rauschgiftschmuggler in die Falle gegangen

London, 6. August. Wie aus New York gemeldet wird, wurden dort am Sonntag zwei Rauschgiftschmuggler verhaftet, die die Bundespolizei für Angehörige einer der größten internationalen Schmuggelbanden hält. Das Hauptquartier der Bande, das sich in Paris befindet, verkehrte mit seinen Agenten in New York mit Hilfe von verschlüsselten Kabeltelegrammen. Die Polizei kam in den Besitz des Schlüssels und ließ eine falsche Mitteilung absenden, in der eine Zusammenkunft mit den Agenten vorgeschlagen wurde. Zur angegebenen Stunde traf an dem bezeichneten Ort ein Kraftwagen mit zwei Männern ein, die sofort verhaftet wurden. Einer der Männer wurde bei der Festnahme in einem Feuergefecht verwundet. In dem Kraftwagen fand man Heroin, Opium und Morphium im Werte von 125 000 Dollar. In der Wohnung der beiden Verbrecher wurde auch eine große Anzahl von Nadeln und Injektionsspritzen vorgefunden.

Umfangreiche Elektrifizierungsarbeiten in Frankreich

Paris, 6. August. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Flandin, teilte einem Mitarbeiter des „Journal" über sein Arbeitsbeschaffungsprogramm u. a. mit, ganz Frankreich solle mit einem Elektrizitätsnetz überzogen werden, das alle großen Produktionsquellen verbinden soll. In der nördlichen Bannmeile von Paris soll unterirdisch ein Kabel gelegt werden, das für eine Hochspannung von 220 000 Volt berechnet ist. Außerdem ist der Bau eines großen Stauwerkes nach amerikanischem Muster geplant. Der Frage, wie man den Fordwagen für den schnellen Personen- und Kraftverkehr in Verbindung mit der Eisenbahn noch besser nutzbar machen kann, will der Minister seine besondere Aufmerksamkeit schenken.

Die erste christliche Kirche in Rom entdeckt

Rom. Nach jahrhundertelangem Suchen ist es den vatikanischen Archäologen gelungen, die Ueberreste der ersten christlichen Kirche in Rom aufzufinden und freizulegen. Die Fundstätte liegt unter der Kirche St. Johannes im Lateran. Arbeiter, die dort bei Umbauten beschäftigt waren, stießen beim Graben auf eine alte Mauer. Auf Anordnung der päpstlichen Archäologen, die sofort von der Entdeckung verständigt wurden, wurde ein größerer Abschnitt der Mauer freigelegt. Dabei ergab sich die Bestätigung dafür, daß es sich um altes Mauerwerk aus den ersten christlichen Jahrhunderten handelte, das als Umfassungsmauer der ersten christlichen Kirche erkannt wurde.

Internationale Kirchentagung in Holland

In Schloß Hemmen bei Arnhem in Holland fanden in der letzten Juliwoche zwei bedeutsame kirchliche Tagungen statt, an der 62 Delegierte aus 19 verschiedenen Ländern und 60 Kirchen und Organisationen teilnahmen. Mit dem Internationalen Verband für Innere Mission und Diakonie hielt der Protestantische Weltverband gemeinsame Beratungen. Außerdem veranstaltete der Protestantische Weltverband eine zweite Weltmischehenkonferenz, während der Internationale Verband für Innere Mission und Diakonie zu gleicher Zeit über Probleme der Volksmission in den verschiedenen Ländern beriet. Die Konferenz schloß mit einer gemeinsamen Fahrt nach Delft, wo am Grabe Wilhelms von Oranien, des Befreiers der Niederlande, eine Denkfeier anläßlich der 350. Wiederkehr seines Todestages stattfand. pz.

Stadt Posen

Dienstag, den 7. August

Sonnenaufgang 4.22, Sonnenuntergang 19.33; Mondaufgang 1.55, Monduntergang 18.51.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 17 Grad Celsius. — Barometer 753 Millimeter.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. August — 0,21 Meter.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 8. Aug.: Meist wolkig mit Gewitterneigung, schwül mit schwachen östlichen Winden

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Dienstag: „Ist etwas zu verzollen?"

Teatr Nowy:
Dienstag: „Parfüms meiner Frau".

Sommerbühne im Zoologischen Garten:
Revue: „Bekannte Typen".

Kinos:

Apollo: „Achte auf deinen Mann".
Gwiazda: „Gloria" (Brigitte Helm).
Metropolis: „Die Million auf der Straße".
Moje: „Die große Sehnsucht".
Słońce: „Ich war Spion".
Sfinks: „Welt ohne Männer".
Wilsona: „Dame im Smoking".

Die Nothilfe des Landes

Die deutsche Nothilfe soll die gesamte deutsche Volksgemeinschaft in Stadt und Land erfassen. Bisher war in Aufrufen und Mahnungen hauptsächlich von den Gehaltsabgaben der Festbesoldeten die Rede, die einen bestimmten Prozentsatz ihres Einkommens der Nothilfe zur Verfügung stellen sollen. Nach diesen Sätzen können sich auch Handwerker und gewerbetreibende Kaufleute richten. Von Anfang an war aber vorgesehen, daß für die Landbevölkerung eine andere Norm festgesetzt werden muß, die auf der Morgenzahl, der Güte des Bodens und den Ernteerträgnissen basiert. Nachdem nun über die diesjährige Ernte eine Uebersicht im wesentlichen vorliegt, werden auch die Landwirte nicht zurückstehen und ihre regelmäßigen Beiträge für die Nothilfe einreichen und abliefern. Gerade die Hilfe des Landes ist ja im Winter für die arbeitslose Stadtbevölkerung so besonders wichtig. Mit fester Zuversicht hoffen wir darauf, daß auch das Land es als selbstverständliche Ehrensache ansehen wird, in diesem großen allgemeinen Hilfswerk nicht beiseite zu stehen, sondern ebenfalls sich nach Kräften zu beteiligen. Die Sachverständigen in den sozialen Ausschüssen werden dafür sorgen, daß dies nicht über Gebühr geschieht. Erfreulicherweise sind bereits jetzt Urteile vom Lande laut geworden, die die geplanten Sätze von so und so viel Pfund Roggen pro Morgen als durchaus tragbar bezeichnen und keine zu große Belastung der Wirtschaft darin erblicken. So steht zu hoffen, daß, wenn Stadt und Land zusammengehen, die Nothilfe wirklich ihrem Ziele näher kommt und sowohl alle erfaßt, die geben können als auch mit ihren Gaben alle die berücksichtigen kann, die eine Unterstützung dringend brauchen. pz.

Wieder daheim

Der dritte und letzte große Sonderzug mit deutschen Ferienkindern aus Polen traf, von Berlin kommend, fahrplanmäßig in den grauen Morgenstunden des 3. August in Posen ein. Trug bei der Ausreise jedes Wagenfenster sein Gruppenschild mit den verheißungsvollen Namen der Zielorte, so waren diesmal die Wagenfenster mit allerlei bunten Zeichen, rot, grün und gelb versehen, die dem Kundigen sagten, auf welchen Strecken die Kinder die Heimreise antreten. Es dauerte gar nicht lange, bis der ganze lange Zug sich geleert hatte und die zunächst recht schlaftrunkenen Kinder bei heißem Kaffee im Wartesaal wieder munter und redselig geworden waren. Die Kinder, die gleich in Posen daheim waren, hatten es gut. Sie konnten gleich den versäumten Schlaf nachholen, während die andern oft noch bis in den späten Nachmittag unterwegs waren.

Aber die langen Reisestrapazen sind doch gar nichts im Vergleich zu all dem Schönen und Großen, was unsere Kinder in den langen Ferienwochen erleben durften. Fast noch mehr als die „Verwandtenkinder" schwärmten die „Landkinder" von ihrem wunderschönen Ferienaufenthalt bei all den freundlichen Gastgebern, die ihnen zunächst doch ganz fremd waren und von denen ihnen nachher der Abschied unsagbar schwer fiel. Bekanntlich werden in Deutschland Tausende und Abertausende deutscher Ferienkinder verschickt und nach den verschiedensten Gegenden hin ausgetauscht, so daß die paar hundert Landkinder aus Polen eigentlich gar keine besondere Rolle spielen. Aber überall fanden sie den herzlichsten Empfang und wurden aufgenommen wie liebe Gäste, denen man die schönsten Eindrücke vermitteln wollte.

Ob in Mecklenburg, in Hamburg oder in Süddeutschland, alle sind des Lobes voll.

Neue Freundschaften haben sich geschlossen, die hoffentlich nicht so leicht abreißen werden, besonders, wenn die deutschen Kinder auch den schönen Brauch üben, ihren Pflegeeltern recht bald schriftlich zu danken.

Den Kindern aller drei Züge sah man trotz der durchfahrenen Nacht die gute Erholung auf den ersten Blick an. Die braune Farbe, die munteren Augen waren Beweis dafür, und die Gewichtszunahme wurde gleich als erstes freudestrahlend mitgeteilt Die Gruppen dieses letzten Zuges hatten zum Teil auf der Rückfahrt zum Sammelort Berlin die Nachricht von Hindenburgs Hinscheiden vernommen. Das legte einen Schatten auf die frohen Gemüter. Aber sie hatten auch noch überall sehen können, welcher Wald von Fahnen den heimgegangenen großen Heerführer und Präsidenten grüßte, und nahmen einen Eindruck mit von der großen Liebe, die das deutsche Volk für diesen großen Toten empfindet.

Die in Polen untergebrachten deutschen Ferienkinder sind, soweit sie in den vier Heimen Zirke, Wolfshagen, Langenolingen und Vandsburg untergebracht waren, ebenfalls wieder mit sehr guten Erholungsergebnissen nach Hause zurückgekehrt. In den Privatpflegestellen haben die Pflegeeltern, die ihnen liebgewonnenen Kinder zum Teil noch behalten. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen ist auch hier dieser Versuch einer Landunterbringung recht geglückt und hat vor allem in seinem erfreulichen Ueberangebot von Pflegestellen gezeigt, wie groß das Verständnis des Landes für die arbeitslosen Kinder der Stadt ist. Allen Pflegeeltern sei auch auf diesem Wege für alle Gastfreundschaft nochmals herzlichst gedankt.

Mit frischen Kräften gehen nun alle unsere Kinder ins neue Schuljahr hinein, dankbar für die körperliche Erholung und froh über all die geistige Förderung, die solche erlebnisreichen Ferien mit sich bringen. pz.

Zu Hindenburgs Gedächtnis

Am vergangenen Sonntag wurde in allen Gottesdiensten der evangelischen Kirche unseres Gebietes des heimgegangenen Reichspräsidenten gedacht, der ein Sohn unserer Heimat gewesen ist und zugleich ein treues Glied seiner evangelischen Kirche, ein gläubiger Christ, der sich stets offen und frei dazu bekannte und nie anders handelte, als sein in Gott gegründetes Gewissen es ihm gebot.

Glockengeläut

Zur Stunde der Beisetzungsfeierlichkeiten in Tannenberg, wo heute die Gedanken aller Deutschen in der Welt weilen, die nicht selbst dem Toten das Geleit geben können, läuteten in Posen die Glocken der evangelischen Kirchen.

Auf Halbmast geflaggt haben heute, am Tage der Beisetzung des Reichspräsidenten v. Hindenburg, alle polnischen Behörden und öffentlichen Gebäude.

Von seiten des Generalkonsulats sind auch an den Posener Familiengräbern Hindenburgs Kränze niedergelegt worden, so am Grabe des Großvaters mütterlicherseits, Generalarzt Dr. Schwickart, auf dem Garnisonfriedhof, ferner an den Mönnich'schen und Kniffka'schen Familiengräbern sowie am Grabmal des ältesten Bruders Landrat Otto v. Hindenburg und seiner Tochter auf dem Halbdorffriedhofe.

Männer-Turn-Verein Posen

Die heutige Uebungsstunde fällt aus. Alle aktiven Mitglieder treffen sich um 7.15 Uhr in der Turnhalle.

Letzte Rückfahrtsmöglichkeit für die Ferienkinder

Der Posener Wohlfahrtsdienst gibt bekannt, daß es für all die Ferienkinder, die aus besonderen Gründen noch in Deutschland geblieben sind, nur noch eine einzige Möglichkeit der gemeinsamen Rückkehr gibt, und zwar am 14. August, wo die Kinder mit einem fahrplanmäßigen Zuge befördert werden, der um 18 Uhr vom Schlesischen Bahnhof Berlin abgeht. Die Kinder müssen sich spätestens um 17 Uhr im Wartesaal 3. Klasse auf dem Schlesischen Bahnhof einfinden. Alle Eltern der Ferienkinder werden gebeten, dies ihren Kindern noch einmal genauestens mitzuteilen. pz.

„Blitz"-Wagen Posen-Warschau

In den Cegielskischen Fabrikwerken wird gegenwärtig an der Fertigstellung eines großen Triebwagens gearbeitet, der den Namen „Błyskawica" trägt. Der Wagen kann eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Stundenkilometern entwickeln und 100 Passagiere aufnehmen. Er soll den ständigen Verkehr zwischen Posen und Warschau unterhalten; die Reise würde angeblich nur drei Stunden dauern, während die Schnellzüge 5 Stunden zur Bewältigung der Strecke benötigen.

Goldenes Priesterjubiläum

Am 5. August feierte in Schwetzkau Propst Frieske, der Senior der deutschen katholischen Geistlichkeit, unter zahlreicher Beteiligung seiner Pfarrkinder und Konfratres sein goldenes Priesterjubiläum. Zu diesem seltenen Feste waren außer seinem Mitjubilar, dem Geistlichen Rat Kolasiński, Propst in Górka Duchowna, die drei deutschen Domherren Dr. Steuer, Dr. Paech und Fuhrmann nebst einer stattlichen Anzahl von Geistlichen aus dem Lissaer und Schmiegeler Dekanat erschienen. Die kirchliche Feier begann damit, daß der Jubilar von der in der Kirche versammelten Geistlichkeit vom Pfarrhause abgeholt wurde, um dann unter dem Geläute der Glocken in feierlicher Prozession nach dem schönen Gotteshause geleitet zu werden. Vor dem Hochaltar angelangt, wurde dem hochw. Herrn von Domherrn Dr. Steuer unter den vorgeschriebenen kirchlichen Gebeten ein goldener Kranz aufs Haupt gelegt und der Jubelstab in die Hand gegeben. Darauf feierte Propst Steinmetz, der Dekan, des Lissaer Dekanats, das Leben des Jubilars als echtes Vorbild priesterlichen Lebens und überreichte ihm zum Schluß ein Schreiben des hochwürdigsten Herrn Kardinals, worin ihn Hochderselbe in Anerkennung seiner Verdienste zum Geistlichen Rat ernannte; im Anschluß daran hielt Propst Jankiewicz-Lissa die polnische Predigt. Nun folgte der Hauptakt: die feierliche Messe des Domherrn Fuhrmann. Die Feier wurde beschlossen durch ein begeistert gesungenes „Großer Gott, wir loben Dich". Dann wurde der Jubilar, nachdem er noch einen besonderen Segen gespendet hatte, in feierlichem Zuge ins Pfarrhaus zurückgeleitet.

Am Nachmitag sollte auf einer Bühne im geräumigen Pfarrhof das segensreiche Wirken des katholischen Priesters zur Darstellung gelangen, aber der immer wieder einsetzende Regen ließ die Mitspieler nur im beschränkten Raum der Spielschule zeigen, wie geschickt sie sich in ihre Rollen eingelebt hatten. Am Abend wurde der Jubilar noch durch einen prächtigen Fackelzug erfreut, an dem sich die Pfarrgemeinde trotz des Regens zahlreich beteiligte. Einen schönen Abschluß gaben der Feier Lieder und Reden in polnischer und deutscher Sprache, die alle zeigten, wie groß die Verehrung ist, die Propst Frieske in Schwetzkau genießt.

Keine Besteuerung der Staatslotterie

Wie die Generaldirektion der Staats-Klassenlotterie zu der auch von uns — nach der Poln. Telegr.-Agentur — gebrachten Meldung von einer angeblichen Besteuerung von Losen der Staatslotterie zugunsten des Roten Kreuzes für die Ueberschwemmungsopfer in Kleinpolen mitteilt, ist ein solcher Plan der Besteuerung von den maßgebenden Stellen nicht erwogen worden. Der Preis der Lose und die Abzüge von den Gewinnsummen bleiben demnach unverändert.

X **Selbstmord.** In seiner Gr. Gerberstr. 38 gelegenen Wohnung verübte der Getreidehändler Witold Radziszewski Selbstmord durch Erhängen. Die Leiche wurde in das Gerichtsprosektorium gebracht.

X **Widerstand gegen die Amtsgewalt.** Während einer polizeilichen Zuführung leistete Edmund Stefanowicz, ul. Piotra Wawrzyniaka, dem ihn führenden Polizeibeamten heftigen Widerstand, wobei er dem Beamten die Uniform zerriß.

X **Bestohlen und verprügelt** wurde im Lokal Marstallstr. 2 der Molkereileiter Władysław Smoliński. Als Täter kommen Edmund Figiel und Edward Borucki, ul. Świerkowa 1, in Frage.

X **Polizeistreife.** Während einer Polizeistreife wurden 26 Frauen wegen Uebertretung der sanitätspolizeilichen Vorschriften festgenommen.

X **Diebstähle.** Der heutige Polizeibericht meldet 8 kleinere Diebstähle. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 2350 Złoty geschätzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 11 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit usw. 6 Personen festgenommen.

Ein Japaner stiftet fünf Gramm Radium zur Krebsbekämpfung

Tokio, 2. August. **Eine große Stiftung zur Bekämpfung der Krebskrankheit ist von der Familie Mitsui, einer der reichsten in Japan, dem japanischen Volke durch die Uebergabe von 5 Gramm Radium gemacht worden. Das wertvolle Element ist zu einem Preise von einer Million Yen in Belgisch-Kongo erworben worden. 4 Gramm erhält das Krebsinstitut, den Rest das physikalische Forschungsinstitut. Japan, das bisher nur 2 Gramm Radium besaß, rückt durch diese Stiftung auf den dritten Platz der am meisten Radium besitzenden Länder. Das meiste Radium besitzen die Vereinigten Staaten, an zweiter Stelle steht Frankreich.**

Für die Opfer der Ueberschwemmung

Spendensammlung des „Posener Tageblatts"

Wie notwendig die Hilfe für die Ueberschwemmten ist, geht aus einer Erklärung hervor, die der Vorsitzende des Hilfskomitees Hubicki einem Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur gegenüber machte. Danach muß der tägliche Unterhalt für etwa 150 000 Personen beschafft werden. Außerdem müssen etwa 100 000 Personen bis zur nächsten Ernte unterhalten werden. Hinzukommen etwa 74 000 Stück Vieh, für die ebenfalls das Futter herangeschafft werden muß.

Neben Kleidung und Geld mangelt es also auch an Lebensmitteln. Wir sind gern bereit, auch diese an die Unglücklichen weiterzuleiten, bitten aber, nur solche Waren zu spenden, die sich längere Zeit halten, ohne zu verderben.

Auch gestern sind uns wieder sehr beträchtliche Spenden zugegangen, für die wir den Spendern ein Vergelt's Gott sagen.

Die Namen der Spender lauten:

Herr Richard Fechner-Zabikowo	20 Zloty
Herr A. v. Bake-Emachowo	50 "
Herr Pfarrer Schwerdtfeger-Posen	50 "
N. N.	20 "
Frau Berta Fricke-Posen	10 "
O. W.-Posen	30 "
Herr P. Ripke-Posen	10 "
	190 Zloty
Mit den bisherigen	1205 "
	1395 Zloty

Ferner Frau Gartenbaudirektor Marciniec-Posen ein Paket, Frl. Adele Giernat-Posen ein Sack mit Betten, Herr P. Ripke-Posen ein Paket. Zusammen 29 Pakete.

*

Die Gesamtsumme der in der Posener Wojewodschaft gesammelten Spenden für die Ueberschwemmungsopfer in Kleinpolen überschritt am 2. August 100 000 Zloty.

Lissa

k. **Schwere Schlägerei im Café „Esplanade".** Am vergangenen Sonntag, abends gegen ½12 Uhr, kam es im Café „Esplanade" zu einer schweren Schlägerei. Im Verlauf von persönlichen Streitigkeiten kam es soweit, daß zwei Brüder Labicki einen regelrechten Ueberfall auf das Café veranstalteten. Der Wirt des Lokals war gegen die Vandalen, die Spiegel und Fenster zertrümmerten, mit Tischen gegen jeden, der sich ihnen in den Weg stellte, vorgingen, zunächst machtlos. Auch ein herbeigerufener Polizeibeamter wurde von den Banditen angegriffen. Schließlich gelang es doch, die Störenfriede aus dem Lokal herauszudrängen und die Ruhe wieder herzustellen. Der Schaden, den der Wirt durch diesen Ueberfall erlitten hat, ist erheblich.

k. **Eine exotische Karawane** hält sich seit gestern in unserer Stadt auf. Es ist dies die Karawane, die schon viele andere Städte des Landes besucht hat und für die bekannte Tukan-Seife der Seifenfabrik „Reger" Reklame macht.

Wollstein

* **Schaufensterscheiben eingeschlagen.** Wieder einmal haben unverantwortliche Elemente in der Nacht von Sonntag zu Montag einen Bubenstreich verübt. Nicht genug, daß man jüdischen Geschäftsleuten die Häuser von oben bis unten beschmiert, warf man dem jüdischen Kaufmann Simonsohn beide Schaufensterscheiben im Werte von 6—700 Zloty ein. Die Täter benutzten faustgroße Feldsteine. Ein Stein durchschlug sogar die hinteren Scheiben und flog in den Geschäftsraum.

ab. **Aufklärung der Mordtat.** Zu dem bereits gemeldeten Mord an der Witwe Wanda Gewiß in Koronower-Hauland ist ergänzend zu berichten, daß die drei Knechte der Ermordeten die Tat ausgeführt haben, um in den Besitz der Wirtschaft zu gelangen. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt. Zuerst wurde die Frau in der Küche überfallen und mit einer Pferdeleine erwürgt, und dann an der Türklinke aufgehängt. Der Toten wurde noch ein Zettel mit ihrem Testament, welches die Mörder gemeinsam geschrieben hatten, in die Hand gedrückt. Das gefälschte Testament lautete auf einen der Knechte, Josef Hartlieb, welcher die Tochter eines anderen heiraten sollte.

Filmschau

Metropolis: „Das Geld liegt auf der Straße".

Im Anfang etwas Leben in einem Wiener Nachtlokal. Ein bißchen Galgenhumor, ein Kieselstein, der das Glück bringt und damit die Millionen, ein Kammersänger, der dauernd um seine Kehle besorgt und darauf furchtbar eingebildet ist, ein Mitgiftjäger, hager und dürr wie ein Hering, der es aber doch fertig kriegt, nach einem Rehbraten noch zwei Portionen Knödel zu verdrücken, und seinen Heiratsantrag mit vollem Munde und der Gabel in der Hand anbringt. Dazu eine manchmal unglückliche, dann wieder glückliche reiche Bankierstochter, ein armer, aber gewitzter Bankbeamter, der es liebt, die Nächte durchzubummeln, ein Aktiensturz und dann ein plötzliches unnatürliches Steigen dieser Aktien, an denen der eine Millionen verliert, der andere gewinnt, das alles ordentlich nach Cocktail-Art gemixt, steuert im „Metropolis" dem Happy-End mit Riesenschritten zu. Gesungen und gesprochen in deutscher Sprache, können die Zuschauer die feinen Pointen des Films verstehen. — Im Vorprogramm läuft die Paramount-Wochenschau, die diesmal ziemlich kriegerisch ausgefallen ist. **ki.**

Ein Goldstrom ist versiegt

Monte Carlo kämpft gegen die Tugend — Kasino-Aktien stürzen

Die Spielhöllen-Direktoren von Monte Carlo machen sich schwere Kopfschmerzen. Die Aktien der Kasino-Betriebe, die im Juli 1932 noch mit 72 Punkten notierten, sind inzwischen sehr stark gefallen und stürzen weiter. Man weiß noch nicht, wie man diesem Absturz Einhalt gebieten soll. Der Goldstrom, der sich einst über Monte Carlo ergoß, ist vollkommen versiegt. Das Fürstentum von Monaco ist nicht mehr das Paradies von einst. Heute müssen die Monegassen auch schon anfangen, Steuern zu bezahlen, was bisher seit Menschengedenken nicht üblich war.

Eine Behebung der Ausfälle ist schon deshalb nicht oder kaum möglich, weil die Lage sich in den letzten drei Jahren grundlegend verändert hat. Damals hatte Monte Carlo praktisch ein Roulettemonopol. Nur in Ostende und in Zoppot waren ähnliche Betriebe gestattet. In den letzten Jahren aber haben zahlreiche Regierungen das Roulette innerhalb ihrer Grenzen gestattet, um ihre Spielratten im Auge zu behalten und das Geld, das die Spieler sonst ins Ausland trugen, zu retten. Die Einnahmen aus diesen neuen Spielhöllen sind zwar nicht sonderlich groß gewesen, aber man zog den kleinen Nutzen einer Verschleppung des Geldes in das Ausland vor.

Es kommt dazu, daß viele der großer Spieler früherer Zeiten, vor allem die russischen Millionäre, seit Jahren notgedrungen ausbleiben. Auch sonst nehmen die reichen Leute, die ihr überflüssiges Geld in Monte Carlo ließen, immer mehr ab, und nicht zuletzt trägt der neue Lebensstil der Jugend dazu bei, daß die

Spielsäle immer mehr veröden.

Der Kampf, den Monte Carlo führt, richtet sich nach zwei Seiten, gegen die Verarmung und gegen die Tugend, in der das Nachkriegsgeschlecht trotz aller Verlockungen beharrt.

Aber Monte Carlo kämpft hart um seinen Bestand. Für die Eröffnung der neuen Saison sind eine ganze Anzahl

umstürzender Neuerungen

vorgesehen, von denen man sich eine „Geschäftsbelebung" verspricht. So wird der Eintritt von zehn Franken für das Kasino abgeschafft, ferner können auch kleine Angestellte und Seeleute, denen man bisher sanft bedeutete, daß man nur im Smoking in die Säle könne, ihr Glück versuchen. Außerdem sind wieder die Freibilletts bis nach Hause für jene Unglücklichen eingeführt worden, die auch ihre letzten Centimes auf dem Glückstisch opferten.

Man ist zu diesen Anstrengungen gezwungen, um den „Teilhabern" günstigere Resultate vorweisen zu können. Hatte man noch vor drei oder vier Jahren 185 Prozent Dividende auszahlen können, so waren es im letzten Jahr nur noch 4 Prozent, und jetzt ist es noch weniger geworden.

Die Pessimisten freilich versichern, daß

das alte Monte Carlo, das manchem zum Unheil wurde, endgültig tot

ist und nur noch künstlich am Leben erhalten werde. Wer spielen und verspielen wolle, der tue das heute bei sich zu Hause — und nicht in Monte Carlo.

Zlotniki

Im Silberkranze. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert heute, Dienstag, der Gutsbesitzer Albert Stolpe aus Zlotkowo mit seiner Ehefrau Margarete, geb. Manthey. Auch wir wünschen dem Jubelpaar recht viel Glück.

Obornik

Jugendtag. Am kommenden Sonntag, dem 12. August, findet in Lubom, Krs. Oborniki, ein evangelischer Jugendtag für die gesamte Jugend der Kirchenkreise Oborniki und Kolmar statt. Der Jugendtag beginnt mit einem Gottesdienst in der alten Dorfkirche um 1 Uhr nachmittags. Die Nachfeier beginnt um 2 Uhr auf dem Kirchplatz. Sie wird ausgefüllt von Darbietungen einzelner Jugendgruppen, wie Lieder, Gedichte, Reigen, Laienspiele, Posaunenvorträge usw. Unterbrochen werden diese Darbietungen durch gemeinsam gesungene Lieder.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Am vergangenen Sonnabend beging die Firma Eduard Dahlmann in Slonawy Mlyn ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Auch wir wünschen der Firma einen weiteren gedeihlichen Aufschwung.

Kempen

wg. **Aus dem Gefängnis geflohen.** Aus dem hiesigen Gefängnis ist ein gewisser Franciszek Faiga aus Mostki bei Kobylagora entflohen. Faiga hatte einen Teil der Mauer ausgebrochen und dadurch die Fensteröffnung vergrößert. — Der aus dem Gefängnis in Schildberg entkommene Bandit Oporowski konnte gefaßt und ins Gefängnis nach Ostrowo eingeliefert werden.

wg. **Statistisches.** Im zweiten Halbjahr wurden in den Standesämtern des Kreises registriert: 200 Trauungen, 705 Geburten 343 Todesfälle. Der Geburtenüberschuß beträgt demnach 362.

Schildberg

wg. **Unwetter.** Am vergangenen Sonnabend ging in den Nachmittagsstunden über Schildberg und Umgegend ein großes Unwetter, verbunden mit Sturm und Wolkenbruch nieder. Durch den Sturm wurde das Dach des für die Regional-Ausstellung erbauten Pferdestalles abgetragen und eine größere Anzahl von Chausseebäumen entwurzelt. In Siedlikow schlug der Blitz in das hölzerne Wohnhaus des Stanislaus Praza. Das Wohnhaus und das Mobiliar verbrannten dabei restlos.

wg. **Tragischer Unfall.** In der Bäckerei des Stefan Hazubski auf der Kalischerstraße hantierte der 19jährige Bäckerlehrling Stefan Lisiecki an einem Tesching herum. Plötzlich löste sich ein Schuß, der den 20jährigen Ignacy Rozycki so unglücklich in den Kopf trat, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Jarotschin

× **Ermäßigung der Kraftstromgebühren.** Die Leitung des städtischen Elektrizitätswerkes hat sich endlich entschlossen, die Strompreise wenigstens teilweise zu ermäßigen. Bisher kostete — abgesehen von größeren Motoranlagen — die Kilowattstunde 90 Groschen, ohne Rücksicht darauf, ob der Strom zur Beleuchtung oder anderen Zwecken verbraucht wurde. Deshalb war es besonders für die Hausfrauen unmöglich, elektrische Bügeleisen, Kochtöpfe und andere Geräte in Betrieb zu setzen. Vom August dieses Jahres an kostet lediglich Lichtstrom weiterhin 90 Gr., Heiz- und Kraftstrom dagegen nur noch 45 Gr. Der notwendige Umbau der Stromzähler wird durch das städtische Elektrizitätswerk vollständig kostenlos ausgeführt, doch nur nach vorheriger Beantragung.

× **Neuernannte Wojte.** Verschiedene Wojtämter im Kreise Jarotschin sind vor einigen Tagen neu besetzt worden, da die Amtszeit der bisherigen Wojte abgelaufen war. Durch die Wojewodschaft ernannt wurden: Herr L. Basiński aus Jarotschin als Wojt für den Bezirk Kotlin, Herr Morawski aus Karmin für den Bezirk Pleschen, Herr Ciążyński aus Turско für den Bezirk Brzezie, Herr Drygas aus Krzywosądów für den Bezirk Krzywosądów, Herr Krystofiak, bisheriger Bürgermeister von Neustadt, für den Bezirk Neustadt, Herr Skokowski aus Chytrowo für den Bezirk Jarotschewo.

× **Wegen mehrmaligen Einbruchsdiebstahls** hatte sich am vergangenen Dienstag vor dem hiesigen Burggericht der erst 17jährige Leon Korbal aus Jarotschin zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, die ihm zur Last gelegten Wohnungseinbrüche ausgeführt zu haben. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Inowrocław

z. **Ueberfall.** In der ul. Marsz. Pilsudskiego wurde der Kattowitzer Einwohner Karl Talaga von zwei Banditen überfallen, die ihm seinen Koffer entrissen und in eine in der Nähe gelegene Gastwirtschaft flüchteten. Der Ueberfallene, der den Dieben sofort folgte, fand nur noch seinen leeren Koffer vor. Er meldete den Vorfall der Polizei, der es bald darauf gelang, die beiden Banditen festzunehmen.

z. **Illegal verhaftet.** Der Besitzer des Gutes Robościewice hiesigen Kreises hatte einen Weg, der an seinem Felde vorbeiging, umpflügen lassen. Der Gemeindevorsteher schickte darauf Arbeiter auf den umgeackerten Weg, um diesen wieder herstellen zu lassen. Da der Gutsbesitzer dies durch seine Arbeiter verhinderte, kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, in deren Verlaufe der Gutsbesitzer vom Gemeindevorsteher verhaftet wurde. Da die Verhaftung ungesetzlich erfolgte, schritt die Polizei ein und befreite den Gutsbesitzer. Wegen dieser eigenmächtigen Handlung wird der Gemeindevorsteher sich noch vor Gericht zu verantworten haben.

z. **Kirchliches.** Der am Sonntag in unserem Gotteshause abgehaltene Gottesdienst, der dem Andenken der 20. Wiederkehr des Kriegsausbruches gewidmet war, wurde gleichzeitig zu einer stillen Trauerfeier aus Anlaß des Heimganges des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Kirchenchor sang dazu aus dem Liede „O Haupt voll Blut und Wunden" die beiden Verse: „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde", während als Schlußvers von der zahlreich versammelten Gemeinde „Ein feste Burg ist unser Gott" gesungen wurde.

z. **Verkehrsunfall.** Am Sonnabend vormittag gegen 11.20 Uhr ereignete sich auf der ul. Marsz. Piłsudskiego ein trauriger Unfall. Der bei dem Spediteur Sinski hierselbst als Kutscher tätige 37jährige Franciszek Kowalski führte die Pferde und ging neben dem Wagen, als aus den entgegengesetzten Richtung die Straßenbahn in schnellem Tempo gefahren kam. Dabei wurde Kowalski derart gegen den Wagen gepreßt, daß er einen Arm- und Hüftbruch sowie andere schwere Verletzungen davontrug und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Gnesen

sp. **Trauerfeier für Hindenburg.** Die hiesige evangelische Kirchengemeinde veranstaltete am Sonntag nachmittag um fünf Uhr auf dem Friedhof eine Hindenburg-Gedächtnisfeier. Herr Superintendent Schulze hielt die Ansprache, die Posaunenchöre aus Talsee und Modlinshagen verschönten die ergreifende Feier durch mehrere Choräle. Auf dem Heldenfriedhof legte Herr Kirchenältester Soschinski im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde einen Kranz nieder. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" fand die feierliche Veranstaltung ihren Abschluß.

Lautenburg

§ **Schrecklicher Unglücksfall.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Dorfgemeinde Langendorf. Dortselbst wurde bei dem Landwirt Jarmuzewski Getreide gedroschen. J., der die Maschine bediente, wurde plötzlich von dem Triebrad am Jackett erfaßt und fiel auf das Getriebe der Maschine. Hierbei erlitt er schwere Verletzungen am Kopf. Außerdem wurde ihm die eine Hand fast vollständig zerquetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes schaffte man ihn im Auto in das Krankenhaus nach Soldau. Jede ärztliche Hilfe war jedoch vergeblich, da die erlittenen Verletzungen zu schwerer Natur waren.

Raschkow

ke. **Durch Blitzschlag getötet.** Am Sonnabend, dem 4. d. Mts., benutzte der Landwirt Andrzej Musiał aus Moszczanka das günstige Wetter, den Rest seiner abgeernteten Lupinen in den Schober zu fahren. Bald zog aber ein Gewitter herauf. Als der 18jährige Sohn des M. gerade mit der letzten Fuhre ankam, schlug der Blitz ein und tötete den Burschen auf der Stelle. Der Vater und zwei weitere Kinder sowie beide Pferde wurden betäubt.

Sport-Chronik

17,40 Meter Kugelstoß

Der Amerikaner Torrance, der den Kugelstoß-Weltrekord schon auf 16,80 Meter gebracht hatte, hat sich am Sonntag in Oslo selbst übertroffen. Da ist ihm ein ganz besonderer Wurf geglückt. Und starr ist alles in der Welt vor Staunen, daß so etwas möglich ist. 17,40 Meter flog die Kugel. Eine phantastische Leistung!

Tod des besten SA-Reiters Deutschlands

Der bekannte Turnierreiter Frhr. v. Langen ist im Potsdamer St.-Josef-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen, die er beim Sturz mit Irene bei der Military in Döberitz während des Geländerittes am 25. Juli erlitten hatte. Der Verstorbene gehörte zu den besten und zugleich beliebtesten deutschen Turnierreiter.

Den größten Triumph in seiner reiterlichen Laufbahn errang er 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam, wo er den auch jetzt noch bei allen größeren Turnieren erfolgreichen „Draufgänger II" in der Großen Olympiade-Dressurprüfung zum Siege ritt und damit für Deutschland eine goldene Medaille erstritt.

In der S.A.-Reiterei Pommerns und Mecklenburgs spielte der Verstorbene als Chefreiter-Führer eine hervorragende Rolle.

Caracciola siegt im „Großen Bergpreis" der Schweiz

Im Auto- und Motorradrennen um den „Großen Bergpreis" der Schweiz konnten deutsche Fahrer und deutsche Maschinen nennenswerte Erfolge erzielen. In der Hauptklasse, Rennwagen über 2000 ccm, holte sich Caracciola auf seinem „Mercedes-Benz"-Wagen den ersten Preis, wobei er mit 15 : 22,4 (83,930 Stdklm.) einen neuen Streckenrekord fuhr. Den 2. Preis besetzte Hans Stuck auf „Auto-Union" in 15 : 24,4. Auch er unterbot mit dieser Leistung den vor zwei Jahren durch Caracciola aufgestellten Rekord. Auch in der Klasse bis 2000 ccm gab es einen deutschen Sieg. Der Münchener Steinweg konnte auf „Bugatti" in 17 : 00,6 den ersten Platz besetzen.

Hebda ausgeschaltet

Bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg ist gestern der Pole Hebda nach zwei Anfangserfolgen von seinem dritten Gegner, v. Cramm, in drei Sätzen 6 : 0, 6 : 4, 7 : 5 geschlagen worden.

Von den Kampfspielen der Auslandspolen

Die beste Länder-Punktwertung der Kampfspiele der Auslandspolen und damit den Pokal des Staatspräsidenten erzielte Danzig mit 36 Punkten vor Frankreich (34½ Punkte), der Tschechoslowakei (31 Punkte), Deutschland (21 Punkte) und Amerika mit 20 Punkten. In der Leichtathletik siegten die Amerika-Polen, unter denen Wąsowicz hervorragte, der im Stabhochsprung 4,08 Meter bewältigte, im Fußball die Polen aus der Tschechei, im Boxen die „Frankreich"-Polen. Die sehr guten Schwimmleistungen des Amerika-Polen Chrostowski haben die Veranstalter der Kampfspiele bewogen, den Versuch zu machen, ihn für die Europameisterschaften als in Polen bleibender Auslandspole zu gewinnen. Alle Versuche sind jedoch bisher gescheitert.

Polinnen gewinnen die Weltmeisterschaft im Bogenschießen

Bei den in Basta bei Stockholm ausgetragenen Weltmeisterschaften im Bogenschießen konnten die Polinnen ihre Titel mit Erfolg verteidigen. Die Einzelmeisterschaft der Damen gewann überlegen Kurkowska-Spychaj mit 867 Punkten vor ihrer Landsmännin Moczulska (853 Punkte) und der Schwedin Waldenstremm mit 704 Punkten. Die Meisterschaft im Mannschaftswettbewerb holten sich ebenfalls die Polinnen mit 2165 Punkten vor Schweden mit 1972 Punkten. Bei den Herren siegten die Schweden.

Gordon-Bennett-Flug

Die Meldeliste für das Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballons, das am 23. September von Warschau aus seinen Anfang nimmt, ist geschlossen. Acht Nationen sind mit insgesamt 19 Ballons vertreten, und zwar Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Polen und USA. mit je drei, Belgien mit zwei, Italien und die Tschechoslowakei mit je einem. Polens Vorjahrssieger, Kapitän Burzyński und Kapitän Hynek, fliegen diesmal getrennt mit den Ballons „Warschau" bzw. „Kosciuszko", während der Ballon „Polen" von Kapitän Janusz geführt wird. Der Deutsche Luftsport-Verband entsendet die Ballons „Deutschland" mit Götze jr. und Vogel (Düsseldorf), „Wilhelm von Opel" mit Dr. Jnner (Hamburg) und Geku (Darmstadt) sowie „Stadt Essen II" mit Dr. Kaulen und Pröbsting (Essen). An Preisen stehen rund 14 000 RM. zur Verfügung, von welcher Summe auf den Sieger die Hälfte entfällt, während der restliche Betrag in weitere sieben Preise geteilt wird.

Wertpapierverkäufe in Deutschland für ausländische Rechnung

Das Reichsgericht hat über die Frage des Verkaufs von Wertpapieren für ausländische Rechnung im Inlande kürzlich (Urteil vom 17. April 1 D 12/34) folgende Grundsätze aufgestellt: Wenn sich ein Ausländer eines Inländers als unmittelbaren Stellvertreters bei einer inländischen Veräusserung von Wertpapieren bedient, so steht der Ausländer selbst als Vertragsgegner dem Erwerber gegenüber und erlangt unmittelbar die entstehenden Forderungen gegen den Erwerber. In diesem Falle ist ohne weiteres klar, dass eine Verfügung über die durch die Veräusserung entstandenen Forderungen gegen den Erwerber der Wertpapiere der Sperre nach § 18, Abs. 1 der Devisenordnung von 1932 unterliegt. Die Gefahr, dass der Erlös der inländischen Volkswirtschaft verloren geht, erwächst hier erkennbar schon durch die Auszahlung des Erlöses an den unmittelbaren Stellvertreter des Ausländers. Die Devisengesetzgebung hat also allen Anlass, hindernd einzugreifen.

Anders liegt es, wenn ein mittelbarer Stellvertreter in seinem eigenen Namen die Veräusserung von Wertpapieren im Inlande für einen Ausländer abwickelt. Dass die Gefahr des Devisenverlustes für die deutsche Volkswirtschaft bei einem solchen Geschäft nicht minder vorhanden ist, muss allerdings anerkannt werden. Aber bei den Rechtsbeziehungen zwischen dem mittelbaren Vertreter und dem Erwerber spielt das Ausland äusserlich keine Rolle, und demgemäss hat das Veräusserungsgeschäft äusserlich keine Beziehungen zum Gebiete der Devisenwirtschaft; es unterscheidet sich äusserlich in nichts von devisenrechtlich völlig einwandfreien und devisenwirtschaftlich gleichgültigen reinen Inlandsgeschäften. Der Erwerber der Wertpapiere wird in der Regel selbst bei redlichstem Willen gar nicht in der Lage sein, zu erkennen, dass hinter seinem Vertragsgegner ein Ausländer steht. Und doch würde auch er, wenn die devisenrechtlichen Vorschriften auf das Veräusserungsgeschäft des mittelbaren Stellvertreters anwendbar wären, von der Gefahr der Nichtigkeit des Geschäfts betroffen werden, der er nur durch den ihm zur Last fallenden Nachweis entgehen könnte, dass er die zugrundeliegenden Verhältnisse nicht gekannt habe. Dass die darin liegende Erschwerung devisenrechtlich gleichgültiger reiner Inlandsgeschäfte beabsichtigt sei, liesse sich nur dann annehmen, wenn sich die Vorschriften hierüber klar und eindeutig aussprächen. Das ist aber nicht der Fall. Es handelt sich also bei solchen Geschäften nicht um „zu Gunsten eines Ausländers entstandene Forderungen" beim Erwerber der Wertpapiere.

Was die Mittelsperson angeht, die ohne Genehmigung als mittelbarer Vertreter zuerst den Kaufpreis für die verkauften Wertpapiere eines Ausländers einzieht und alsdann den Erlös in das Ausland schafft, also den widerrechtlichen Erfolg verwirklicht, so kann diese nur wegen der verbotenen Ausfuhr bestraft werden.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversamml.

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Bromberg. Konkursverf. Fa. W. Dsiurla i Ska. in Bromberg und Stanisław Jaśkowiak in Bromberg. Schlusstermin 14. 8. 34, 11 Uhr, Zimmer 4.

Bromberg. Konkursverf. Fa. Fabryka Skrzyń i Mebli „Bocianowo", Inh. Fr. Matz in Bromberg. Schlusstermin 14. 9. 34, 11 Uhr, Z. 4.

Gdingen. Konkursverf. Fa. „Morpol" Sp. z o. o. Gdingen, infolge mangels Masse aufgehoben.

Konitz. Konkursverf. Fa. „Bazar towarowy", Inh. Ewa Offenbach, Konitz. E. 15. 6. 34. K. Rechtsanwalt Slapa, Konitz. A. bis 20. 8. 34. Termin zur Prüfung der Forderungen 28. 8. 34, 11 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Bank Spółdzielczego Właścicieli Nieruchomości, Spółdz. z nieogr. odp. in Liquidation, Posen, ul. Piekary. E. 25. 7. 34. K. Józef Mączyński, Poznań, ul. Dąbrowskiego 5. A. bis 20. 8. 34. 1. Termin 23. 8. 34, 11 Uhr. Termin zur Prüfung der Forderungen 13. 9. 34, 10 Uhr.

Posen. Konkursverf. Dom Handlowy K. Kozłowski i H. Górski, Posen, infolge mangels Masse aufgehoben.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Gdingen. Marjan Rychwalski, Gdingen, Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Jarotschin. Vergleichsverf. Fa. Rolnik, Spółdz. Rolniczo-Handl. z odp. ogr. in Jarotschin. G. 10. 8. 34, 12 Uhr, Zimmer 9.

Kattowitz. Zahlungsaufschub. 1. Fa. Bracia Broda, jawna spółka handl. Kattowitz, ul. Piłsudskiego 13. 2. Fa. „Florida", jawna spółka handl., Kattowitz II., ul. Markiefki 18a. 3. Ludwig Broda, Kattowitz II, Krakowska 57. 4. Leopold Broda, Kattowitz II, Krakowska 26 vom 1. 8. bis 31. 10. 34 erteilt.

Kosten. Zahlungsaufschub Aleksandra von Morawski Bukowiecka, Cichowo. Prüfungstermin 17. 8. 34, 10 Uhr, Zimmer 28.

Schroda. Zahlungsaufschub Dr. Krzysztof Wize, Dzierznica, Kreis Schroda, bis 31. 3. 36 erteilt.

Stargard. Zahlungsaufschub Marjan Głaza, Barloschno. Prüfungstermin 22. 8. 34, 12 Uhr, Zimmer 31.

Stargard. Zahlungsaufschub Anna Wojnowska, Neukirch. Prüfungstermin 22. 8. 34, 9 Uhr, Zimmer 31.

Thorn. Zahlungsaufschub Fa. „Bławat", Orcholski, Rosiński, Thorn. Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Tremessen. Zahlungsaufschub Katarzyna Hanaszowa, Różanna, Prüfungstermin 21. 8. 34, 10 Uhr, Zimmer 11.

Wreschen. Zahlungsaufschub Fa. „Jagolin", Inh. Władysław Jagodziński, Wreschen, bis 5. 11. 34 verlängert.

Wronke. Zahlungsaufschub Maksymiljan & Eufrozyna Wirth, Biezdrowo. Prüfungstermin 11. 8. 34, 10 Uhr, Zimmer 2.

Generalversammlungen

27. 8. 1934. Tow. Kredytowe dla Reemigrantów, Spółdz. z ogr. odp., Posen. G.-V. 12 Uhr im Saal der Zjednoczenie Zawodowego Polskiego, Posen, ul. Działyńskich 3, W. 2.

30. 8. 1934. Pierwsza Krajowa Przetwórnia i Pakownia Smalcu „Standard", S. A., in Thorn. Ordentl. G.-V. 16 Uhr im Lokal der Firma, ul. Grudziadzka 124/26.

Rückgang in der Beschäftigung in der Lo zer Textilindustrie

In der Woche vom 15. bis 22. Juli wurden von den 33 grossen Fabriken der Lodzer Baumwollindustrie 42 759 Arbeiter, das ist um 410 weniger als in der Vorwoche, beschäftigt. Die 18 grossen Lodzer Wollwarenfabriken beschäftigten 10 254 Arbeiter, das ist um 2 098 weniger als in der Vorwoche.

Die Zahl der Arbeitslosen

Nach den Angaben der Arbeitsämter waren in ganz Polen am 28. Juli 296 021 Arbeitslose vorhanden. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich gegenüber dem Stande vom 21. Juli um 2 052 verringert. Die Zahl der Arbeitslosen in Warschau beträgt 28 189, in Ost-Oberschlesien wurden 88 907 Arbeitslose gezählt. Hier hat sich die Zahl gegenüber der Vorwoche bloss um 90 verringert.

Braugerste-Messe in Posen

Die dritte polnische Braugerste-Messe findet in Posen vom 12.—14. September statt. Die Veranstalter glauben, mit Rücksicht auf die allgemein erhöhte Nachfrage nach Braugerste, an einen günstigeren Verlauf, als ihn die vorjährige Messe hatte, obwohl auch diese zufriedenstellend war.

Leitungswechsel im Handelsministerium

Der Leiter der Aussenhandelsabteilung im Handelsministerium, Krulikowski, ist zum Leiter der Zollabteilung im Finanzministerium ernannt worden. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter Dr. Budzyński bestellt.

Ratifizierung des polnisch-schwedischen und des polnisch-dänischen Handelsvertrages

Im „Dziennik Ustaw" ist die Regierungserklärung über den Austausch der Ratifizierungsurkunden betreffend den polnisch-schwedischen Handelsvertrag vom 21. 10. 1933 und den polnisch-dänischen Handelsvertrag vom 10. Januar 1934 veröffentlicht.

Errichtung einer polnisch-brasilianischen Handelskammer

Die neugegründete polnisch-brasilianische Handelskammer in Rio de Janeiro hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie arbeitet in engster Weise mit der polnischen Gesandtschaft zusammen.

Ungarisches Handelsamt in Warschau

Das ungarische Aussenhandelsamt hat in Warschau eine ständige Zweigstelle eingerichtet und den Handelsrat Mangold zu ihrem Leiter bestellt. Aufgabe der Zweigstelle ist es, die polnisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen zu fördern.

Zweigbetriebe französischer Parfümfabriken

Zwei französische Parfümfabriken errichten in Warschau eigene Filialbetriebe, da es ihnen wegen der Einfuhrbeschränkungen nicht möglich ist, ihre Erzeugnisse aus Frankreich nach Polen zu liefern.

Die Verwertung der alten staatlichen Roggenvorräte in Lettland

Das lettländische Finanzministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der Verwendung des in den staatlichen Speichern eingelagerten überschüssigen Roggens, der sich infolge des geringen Verbrauchs angesammelt hat und altert. Zunächst bestand die Absicht, diese überschüssigen Roggenvorräte auszuführen, doch würden sich bei den niedrigen erzielbaren Preisen grosse Verluste ergeben. Im Finanzministerium wird daher jetzt der Plan erwogen, die überschüssigen Roggenvorräte zum Brennen von Qualitätsspiritus zu verwenden, für den sich Absatz im Auslande finden liesse.

Litauen um seine Gänseausfuhr besorgt

Mit dem Herannahen des Herbstes macht sich in Litauen eine Beunruhigung um die Gänseausfuhr bemerkbar. Bisher wurden die Gänse meistens nach Deutschland ausgeführt, alljährlich etwa 1 Million Gänse. Die Wirtschaftsabteilung des litauischen Aussenministeriums hat jetzt an alle seine Auslandshandelsstellen Anfragen gerichtet, welche Aussichten für die litauische Gänseausfuhr vorhanden sind.

Märkte

Getreide. Posen. 7. August Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	1125 to	17.25
	15 to	17.15
	30 to	17.10
	60 to	17.00
Weizen	30 to	21.75
	45 to	21.50
	30 to	21.40
Hafer alt	30 to	16.75
	15 to	17.00

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.25
Weizen	21.25—21.50
Braugerste	21.75—22.25
Einheitsgerste	20.50—21.00
Sammelgerste	19.00—19.50
Hafer, alt	16.75—17.25
Hafer, neu	15.25—17.75
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	31.50—32.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie ittel	12.75—13.00
Weizenkleie (grob)	13.25—13.50
Winterraps	40.00—41.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Senf	52.00—54.00
Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Blaulupinen	11.75—12.50
Gelblupinen	13.00—14.00
Inkarnatklee	145.00—150.00
Leinkuchen	22.00—22.50
Rapskuchen	16.75—17.25
Sonnenblumenkuchen	21.00—21.50
Sojaschrot	21.50—22.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 5180 t, Weizen 256 t, Gerste 802.2 t, Hafer 20 t, Roggenmehl 73 t, Weizenmehl 9 t, Roggenkleie 165 t, Weizenkleie 65 t, Gerstenkleie 60 t, Raps 22 t, Senf 22.1 t, Viktoriaerbsen 17 t, Buchweizen 10 t, Heu 10 t, Sonnenblumenkuchen 18 t, Palmkuchen 5 t, Kartoffelmehl 15 t, Sirup 35 t.

Posener Viehmarkt

vom 7. August 1934.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: Rinder 550 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 2200 Kälber 536 Schafe 70, Ziegen —, Ferkel —, zusammen: 3356

Rinder:	
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	62—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	56—60
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	40—44
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	44—46
d) mässig genährte	38—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastkühe	50—56
c) gut genährte	32—36
d) mässig genährte	22—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastfärsen	56—60
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	40—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—44
b) mässig genährtes	36—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	74—80
b) Mastkälber	68—72
c) gut genährte	62—66
d) mässig genährte	54—58
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	68—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—64
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	84—86
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	76—80
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	70—74
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	64—68
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: fest

Getreide. Danzig, 6. August. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 13.30, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 10.60, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 10.85, Gerste, feine, zur Ausfuhr 13.90—14.75, Gerste, mittel, lt. Muster 13—13.60, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 12.75—12.90, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 11.50—11.75, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 11, Hafer, zur Ausfuhr 10.70—11.30, Hafer, zum Konsum 11.25—11.85, Roggenkleie 8, Weizenkleie, grobe 8, Weizenkleie, Schale 8.10, Raps 22.50—23, Gelbsenf 27 bis 32, Blaumohn 28.75—30.50. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 102, Gerste 43, Hafer 7, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 3.

Getreide. Warschau, 6. August. Amtliche Notierung der Getreidebörse für 100 kg frei Waggon Warschau: Roggen, alt und neu 16.50 bis 17, Einheitsweizen 23—23.50, Sammelweizen 22.50—23, Einheitshafer, alt 18.50—19, Sammelhafer, alt 17.50—18.50, Grützgerste 18.50—19, Braugerste 21—22.50, Felderbsen mit Sack 24 bis 26, Viktoriaerbsen mit Sack 40—45, Wicken 17—18, Peluschken 21.50—22.50, Lupinen, blau 9—9.50, Lupinen, gelb 10.50—11.50, Winterraps 41—43, blauer Mohn 50—53, Weizenmehl 1. G. B 0/54% 38—40, C 0/55% 36—38, D 0/60% 34 bis 36, E 0/65% 32—34; II. Gatt. B 20/65% 30 bis 32, D 45/65% 29—30, F 55/65% 28—29, G 60/55% 27—28; II. Gatt. A 65/70% 20—22; Roggenmehl I. Gatt. 0/55% 25—26, 0/65% 24 bis 25, II. Gatt. 19—20, Schrotmehl 19—20, Weizenkleie, grob 13—13.50, Weizenkleie, mittel 12.50—13, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 20—21, Rapskuchen 15—15.50, Sonnenblumenkuchen 42/44% 18.50—19.50, Sojaschrot 45% mit Sack 21—21.50. Gesamtumsatz 6338 t, davon Roggen 5248 t. Tendenz: ruhig.

Molkereierzeugnisse und Eier. Warschau, 6. August. Bericht des Verbandes der Molkereien und Eiergenossenschaften in Warschau, Lublin, Lodz, Wilna, Kattowitz, Sosnowiec, Graudenz, Łuck, Równe und Grodno vom 30. Juli bis 4. August über den Stand auf dem Markt der Molkereierzeugnisse. Butter: Die Tendenz auf den Inlandsmärkten erfuhr eine Schwächung, die Preise sind im allgemeinen leicht angezogen. Butter I. Gatt. notierte im Grosshandel mit 2.10—2.30; Käse: Zufuhr gross; Tendenz: schwach, Abnahme sehr gering. Eier: Zufuhr gross, bei etwas geringerem Bedarf, daher leichtes Fallen der Preise. Für 24 Schock Eier normaler Grösse wurden frei Laden des Abnehmers 65—68 zł erzielt. Tendenz: ruhig. Milch: Zufuhr gross. Vollmilch erzielte frei Laden des Abnehmers 21 gr je Liter.

Felle. Posen, 6. August. Das Syndikat für Felle und Schlachtabfälle, Abteilung Kattowitz, veranstaltet am Mittwoch, dem 8. August um 10 Uhr vormittags im Hotel Europejski, ul. Marjacka, eine Versteigerung. Zum Verkauf gelangen 800 Rinderfelle, 800 Kalbsfelle und eine geringere Zahl Schaf- und Färsenfelle.

Posen, 6. August. Das Syndikat für Felle und Schlachtabfälle in Posen veranstaltet am Donnerstag, dem 9. August, um 11 Uhr vormittags im Gasthaus des städtischen Schlachthauses eine Versteigerung von Rohfellen. Zum Verkauf gelangen 1500 Rinderfelle, 6000 Kalbsfelle und 6000 Schaffelle.

Graudenz, 6. August. Die Grosshandelspreise für eingesalzene Felle betragen: Kalbsfelle (Bauernschlachtung) 2—2.50, Kalbsfelle (Schlachthaus) 3.50, schwere Rinderfelle 0.40, mittlere 0.44, leichte 0.44 je kg, kurzhaarige Schaffelle 0.30, langhaarige Schaffelle 0.50 je kg. Pferdefelle 6—8, Ziegenfelle 1 zł je Stück.

Posener Börse

Posen, 7. August. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 62.60 G, 4proz. Konv.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40.75—40 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 52.50 +, Złoty-Pfandbriefe 41 B, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 43 G, Bank Polski 85.50 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 6. August. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0544—3.0606, London 1 Pfund Sterling 15.40—15.44, Berlin 100 Reichsmark 118.38—118.62, Warschau 100 Złoty 57.85 bis 57.97, Zürich 100 Franken 99.93—100.13, Paris 100 Franken 20.19—20.33, Amsterdam 100 Gulden 207.09—207.51, Brüssel 100 Belga 71.83 bis 71.97, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 79.42—79.58, Kopenhagen 100 Kr. 68.83—68.97, Oslo 100 Kronen 77.42—77.58. — Banknoten: 100 Złoty 57.86—57.89.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 57.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 6. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.25—5.26, Golddollar 8.91¼, Goldrubel 4.58—4.59, Tscherwonetz 1.19 bis 1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.60, Montreal 5.34.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43.90—43.80, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 116, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63 bis 63.13, 6proz. Dollar-Anleihe 72.50—72.13 bis 72.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.63 bis 67.38—67.50.

Bank Polski 86 (86.50), Lilpop 9.85 (9.75). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	6. 8. Geld	6. 8. Brief	3. 8. Geld	3. 8. Brief
Amsterdam	357.00	358.80	357.20	359.00
Berlin	205.00	207.00	204.90	206.90
Brüssel	123.97	124.59	123.99	124.61
Kopenhagen	118 45	119.65	—	—
London	26.51	26.77	26.51	26.77
New York (Scheck)	5.24 7/8	5.30 7/8	—	—
Paris	34.81	34.99	34.82	34.99
Prag	21.92	22.02	21.93	22.03
Italien	45.34	45.58	45.30	45.54
Oslo	133.35	134.65	133.35	134.65
Stockholm	136.80	138.20	136.82	138.22
Danzig	—	—	172.10	172.96
Zürich	172.22	173.08	172.24	173.10

Tendenz: schwankend

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Landwirtschaft

Kino

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 12 „
Stellengesuche pro Wort — 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Schare, Streichbleche Anlagen u. Sohlen, aus Bandagenstahl geschmiedet, für **Gespannpflüge, Motoranhängepflüge Dampfpflüge** liefert, wie bekannt, billigst **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań, ul. Wjazdowa 3. **Maschinen-Abteilung.**

Gelegenheitskauf Original Wiener Hobelbänke, 1 Schweißapparat Phosphorbronzeband für Jalousien, Baubeschläge engros. Hurt Polski ul. Wrocławska 9.

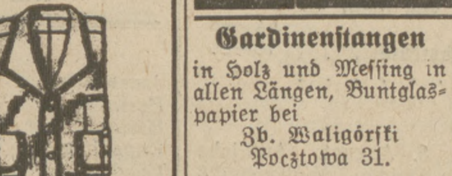
Maschinen-, Cylinder-, Motoren-, Auto- **Oele**; **Wagen-, Stauffer-** **Fette** billigst **Woldemar Günter** Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Schokolade Konfekt Fruchtwaffeln Fruchtbonbons empfiehlt J. Stoschek, Poznań, ul. Pierackiego 13, Ecke św. Marcin.

Teppiche, Läufer und Vorleger in Bouclé, Plüsch u. and. empfiehlt Zb. Waligórski Pocztowa 31.

Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder in bester Ausführung billigst **MIX** Poznań, Kantaka 6a

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl Wäschefabrik und Leinenhaus **J. Schubert** vorm. Weber nur ul. Wrocławska 3.

Wachstuch vom Meter u. abgepaßte Decken sowie Teppiche und Läufer bei Zb. Waligórski Pocztowa 31.

Schreibmaschine gut erhaltene, deutsche Marke, verkaufe f. 240 zł. Günstig als Existenzmöglichkeit. Rosinski Wierzbięcice 17.

G. Dill Pocztowa 1 **Uhren und Goldwaren** Wecker v. 9 zł. Goldene Trauringe, Paar v. 10 z

Nähe billig. Gąsiorowskich 11, W. 7.

Bruno Sass Romana Szymańskiego 1 Hof l., I. Tr (früher Wienerstraße am Petriplatz) **Trauringe** Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Gardinenstangen in Holz und Messing in allen Längen, Buntglaspapier bei Zb. Waligórski Pocztowa 31.

Tapeten-Versandhaus S. Stryszyk Poznań, Al. Marcinkowskiego 19 Tapeten, Wachstuche, Läufer Leisten. Grosse Auswahl! Billige Preise!

Spółka Meblowa Poznań, St. Rynek 46/47 Nur I. Etage **Kauf von Möbeln** ist Vertrauenssache Achte auf Qualität und Preise.

Verschiedenes

Gute **Schneiderin** empfiehlt sich f. Damen- und Kindergarderobe. św. Marcin 5, Wohn. 11.

Opekta das gute **Geliermittel** eingetroffen. Drogerja Warszawska Poznań ul. 27 Grudnia 11 Tel. 20-74.

Radio Bau und Umbau sowie sämtliche Reparaturen führt aus Harald Schuster, Poznań, św. Wojciech 29.

Pianino sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter 238 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Londyńska Poznań, Masztalarska Angenehmster Aufenthalt **Harfenkonzert** Billige Preise!

Schreibmaschinen



neue und wenig gebrauchte mit Garantieschein. Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Umtausch, Büromöbel, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke. **Skóra i Ska, Poznań,** Al. Marcinkowskiego 2.

Kaufgesuche

Kutscher-Livree gebraucht, aber gut erhalten evtl. mit Mantel, preiswert zu kaufen gesucht. Offerten unt. 251 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Zwei **Drahtseilantriebsscheiben** 1,50—2,00 m Durchm. kauft sofort. Bülow & Arnold Öffentl. Handelsgesellsch. Mahl- u. Sägemühle Żukowo (Pommerellen)

Vermietungen

Für Installateure Werkstatt, in der 2 Jahre ein Installationsgeschäft war, in der oberen św. Marcin ab sofort zu vermieten. Woldemar Günther Sew. Mielżyńskiego 6.

2-Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Parterre. Grodziska 39, Wohn. 4.

Möbl. Zimmer

Sonniges Balkonzimmer möbliert, elektr. Licht, Badegelegenheit ulica Dąbrowskiego, Nähe Theaterbrücke, ab 15. August zu vermieten. Nähere Auskunft unt. 200 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücke

Wegen Übernahme des väterlichen Grundstücks beabsichtige ich meine 80 Morg. große **Wirtschaft** 10 Min. von der Bahn, 2 km von der Stadt, preiswert zu verkaufen. Leonhard Wiersch Garbatka pocz. Rogoźno Wlkp.

Pachtungen

Suche **Pachtung** von 1000—1500 Morgen zum 1. Juli 1935 mit oder ohne Inventar. Off unter 262 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Bernhardiner-Hund (1 Jahr), Wolfs-Hund (3 Jahre), sehr bissig, preiswert abzugeben. Off. unter 257 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Junge **Wirtin** evgl., vertraut mit allen Arbeiten im Wirtschaftshaushalt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. September Stellung in größerem Gutshaushalt. Angebote werden erbeten unter 261 an die Geschst. dieser Zeitung.

Beamtentochter 26 Jahre, evgl., 3½ J. selbständ. Haushalt geführt, gleichfalls bewandert in Schneiderei sowie Wäschebehandlung, sucht passenden Wirkungskreis. Möglichst Stadthaushalt. Angebote unter 246 an d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Wirtschaftsbeamter sucht Stellung ab 1. Oktober, 6 Jahre Praxis in guten Wirtschaften, evgl., der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Zuschriften unter 243 an die Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft stelle per sofort einen **Lehrling** oder **Lehrmädchen** mosaischer Konfession bei freier Station ein. Georg Landmann Kłecko, pow. Gniezno

Unterricht

Student kann deutsche Konversation 3 Kindern erteilen. Telephon 6214 zwischen 8—9 Uhr.

Polnische Konversation, billig. Offerten unter 255 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Heirat

Besseres Fräulein sucht Herrenbekanntschaft zw. **Heirat** Vermögen 6 000 zł, Erbin der 70 Mrg. großen Wirtschaft. Offert. unter 249 a. d. Geschst. d. Ztg.

Witwer evgl., Mitte 50er, Besitzer eines Provinzialstadtgrundstückes mit Geschäft, sucht passende Lebensgefährtin zwecks Wiederverheiratung. Witwe angenehm. Gefl. Angebote und Angabe des verfügbaren Vermögens unter 259 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.